JANUAR/FEBRUAR 2018 | www.ihk-koblenz.de | Postfach 20 08 62, 56008 Koblenz
NACHRICHTEN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER KOBLENZ

IHK Koblenz
Starke Wirtschaft.
Starke Region.

IHK-JOURNAL

DAS REGIONALE WIRTSCHAFTSMAGAZIN

№ 01/02

‚Heute geschlossen': Sorgenkind Nahversorgung

3D-Druck: Hinzufügen statt Wegnehmen

Interview: Mit Rebecca und Marcel in die 5. Jahreszeit

GEMEINSAM GEGEN FLÄCHENKNAPPHEIT

Impressum

IHK-JOURNAL

DAS REGIONALE WIRTSCHAFTSMAGAZIN

Herausgeber
Industrie- und Handelskammer Koblenz
Schlossstraße 2, 56068 Koblenz
Internet: www.ihk-koblenz.de

Redaktion
Stefanie Bach (v.i.S.d.P.)
Telefon: 0261 106-202
Fax: 0261 106-55202

Kristina Danneberg
Telefon: 0261 106-150
Fax: 0261 106-55150
redaktion@koblenz.ihk.de

Leon Mohr
Telefon: 0261 106-133
redaktion@koblenz.ihk.de

Satz | Layout
Daniel Klages-Saxler
Telefon: 0261 106-158
klages-saxler@koblenz.ihk.de

Druck und Verlag
Bonifatius Druckerei
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
Telefon: 05251 153-321
Fax: 05251 153-107
ISSN 0936-4579
Auflage: 54.130 | (Q3/2014)

Dieses Magazin wurde mit Energie aus 100% Wasserkraft (oder Öko-Strom) und ohne schädlichen Industriealkohol hergestellt. Die Produktion nimmt eine Druckerei vor (Bonifatius GmbH), die in den Bereichen Qualitätsmanagement, Umweltmanagement und EMAS zertifiziert ist.

Adress- und Versand-Service
IHK Koblenz, Telefon: 0261 106-0
Das IHK-Journal ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Koblenz und wird den beitragspflichtigen IHK-zugehörigen Unternehmen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besonderes Entgelt geliefert.

Nachdruck des Inhalts nur mit ausdrücklicher Genehmigung, Quellenangabe und unter Einsendung eines Belegexemplares an die Redaktion. Die mit Namen oder Initialen gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Ansicht der Industrie- und Handelskammer wieder. Dies gilt ebenso für den Inhalt und die Gestaltung gewerblicher Anzeigen und Beilagen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Dieses Journal wird auf umweltfreundlichem, chlorfreiem Papier gedruckt.

Der Bezug der IHK-Zeitschriften erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Titelfoto: Fotolia

FLÄCHENNUTZUNG

UNTERNEHMENSNACHFOLGE

3D-DRUCK

IHK INFORMIERT
Beschlüsse der IHK-Vollversammlung **04**
Vorstandswahlen der IHK-Akademie **05**

WIRTSCHAFT IN ZAHLEN
So steht es um die Nahversorgung in der Region **06**

TITELTHEMA
Wirtschaft braucht Flächen. Unternehmen entwickeln und vergrößern sich, neue Firmen siedeln sich an. Doch die Flächen sind knapp. Wir haben uns in vier Regionen umgesehen und stellen vielversprechende Projekte zur Flächengewinnung vor. **08**

POLITIK AKTUELL
Hingehört: Wie sieht die Zukunft der Nahversorgung aus? **14**
Zur Sache: Zugang zur Ausbildung für afghanische Geflüchtete **15**

WIRTSCHAFTSTRENDS
Die Unternehmensnachfolge ist ein gerne aufgeschobenes Thema, doch so unangenehm die Angelegenheit auch sein mag: Es kann nie zu früh sein, sich damit auseinanderzusetzen. **16**

In den Raum gedruckt: Der 3D-Druck ist in den Unternehmen angekommen **18**

RECHT UND STEUERN
Die neue EU-Pauschalreiserichtlinie **20**

WIRTSCHAFT IN DER REGION **21 bis 32**

NACHGEFRAGT BEI ...
Tollitätenpaar Prinz Marcel und Dame Confluentia **33**

GENUSS UND REGION
Das Gastronomische Bildungszentrum stellt eine Auswahl an Wurzelgemüse und ein passendes Rezept vor. **34**

RUBRIKEN
Impressum **2**
Veranstaltungsvorschau **35**

www.facebook.com/IHK.Koblenz

www.twitter.com/ihk_koblenz

HEITER BIS WOLKIG

Susanne Szczesny-Oßing ist Präsidentin der Industrie- und Handelskammer Koblenz.

WAS FÜR EIN JAHR WIRD 2018 FÜR UNS UNTERNEHMER? Vielen Anzeichen nach ein gutes: die Wirtschaft läuft weiter rund, viele Experten haben ihre Konjunkturprognosen für dieses Jahr noch einmal nach oben korrigiert. Unbeschwerte Zuversicht sucht man trotzdem vergebens – zu dunkel sind manche Wolken am Wirtschaftshorizont.

Schon ein Blick hinaus in die Welt reicht aus, um zumindest nachdenklich zu stimmen. Protektionismus ist das Motto, unter das viele Regierungen ihre Wirtschaftspolitik stellen – deshalb kämpfen immer mehr Betriebe mit zunehmenden Handelshemmnissen. Ein „Sorgenkind" bleibt in diesem Zusammenhang Großbritannien: 2018 ist das Jahr, in dem viele Details für den Austritt des Vereinten Königreichs aus der EU festgezurrt werden sollen. Es bleibt zu hoffen, dass die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich dabei möglichst weitgehend geschützt werden. Auch die Pläne des US-Präsidenten zur Abschottung der Wirtschaft lassen uns mit Sorge auf den für die rheinland-pfälzischen Unternehmen so wichtigen Handelspartner USA schauen. Und geopolitische Konfliktherde in anderen Regionen der Welt tun das Ihre, um uns die Bedeutung von Frieden und politischer Stabilität immer wieder vor Augen zu führen.

A propos politische Stabilität: Nicht ungetrübt fällt auch der Blick nach innen aus. Dass wir bald vier Monate nach der Wahl noch immer keine neue Bundesregierung haben, ist keine gute Nachricht. Die Wirtschaft braucht passende Rahmenbedingungen, um erfolgreich unternehmerisch handeln zu können – und damit braucht sie auch eine Regierung, die diese Rahmenbedingungen gestaltet. Denn die To-do-Liste ist trotz der guten Wirtschaftslage lang: Investitionshürden für Betriebe müssen beseitigt, der Bürokratieabbau vorangetrieben und die (Digital-)Infrastruktur konsequent ausgebaut werden. Ganz oben auf der Aufgabenliste der neuen Regierung steht auch eine Stärkung unseres Systems der dualen Ausbildung: Gerade in konjunkturellen Hochphasen werden qualifizierte Fachkräfte knapp.

Was für ein Jahr wird 2018 also für uns Unternehmer? Ich möchte Ihnen zurufen: Ein Jahr voller Herausforderungen, aber auch voller Chancen. Gemeinsam können wir viel erreichen – lassen Sie uns die Herausforderungen tatkräftig anpacken. Die IHK Koblenz steht dabei auch im neuen Jahr an Ihrer Seite!

Ich wünsche Ihnen allen einen frohes, erfolgreiches und vor allem gesundes neues Jahr!

Ihre

Susanne Szczesny-Oßing

FOTOS: SASCHA DITSCHER

Ausgezeichnet: studentische Gestaltungsidee

Junge Ideen für ein traditionsreiches Gebäude: Die IHK Koblenz hat in Kooperation mit der Hochschule Koblenz und dem Architekturbüro Tamburro und Partner einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung der Wandelhalle des IHK-Gebäudes veranstaltet. Die Jury entschied sich für den Entwurf der beiden Architekturstudenten Gürkan Cevik und Alexander von Sturm. „Unser Foyer und die angrenzende Wandelhalle sind das Aushängeschild der IHK Koblenz. Diesen Bereich möchten wir noch ansprechender und vor allem kundenfreundlicher gestalten. Dass wir dabei junge Menschen aus der Region mit ihren Ideen einbeziehen können, freut uns sehr“, so Susanne Szczesny-Oßing, Präsidentin der IHK Koblenz. In den Sommermonaten 2018 wird das Koblenzer Architekturbüro den Eingangsbereich der IHK praxisgerecht umbauen.

Alexander von Sturm und Gürkan Cevik haben für ihren Siegerentwurf ein Preisgeld in Höhe von 750 Euro erhalten.

Beschlüsse der IHK-Vollversammlung

Die Vollversammlung der IHK Koblenz hat in ihrer Sitzung vom 7. Dezember 2017 die Änderungen/den Erlass folgender IHK-Rechtsgrundlagen beschlossen:

- *IHK – Satzung*
- *IHK – Nachtrags-Finanzplan 2017*
- *IHK – Nachtrags-Wirtschaftssatzung 2017*
- *IHK – Wirtschaftsplan (Erfolgs- und Finanzplan) 2018*
- *IHK – Wirtschaftssatzung 2018*
- *IHK – geändertes Gebührenverzeichnis ab 1.1.2018*
- *IHK – Geschäftsordnung*

*Alle geänderten beziehungsweise neu beschlossenen Regelungen werden im elektronischen Bundesanzeiger **(www.bundesanzeiger.de)** veröffentlicht und können auch auf **www.ihk-koblenz.de** unter **„Über uns -> IHK-Rechtsgrundlagen“** eingesehen werden.*

Ansprechpartner: Herbert Klütsch, 0261/106-235, kluetsch@koblenz.ihk.de

Vom Azubi zum Botschafter

Vielen Jugendlichen ist nicht bewusst, welche vielfältigen Perspektiven eine duale Berufsausbildung bietet. Um junge Menschen noch effektiver über das Thema Ausbildung zu informieren, möchte die IHK Koblenz künftig einen neuen Weg einschlagen: Azubis werden als Botschafter für die Berufsausbildung eingesetzt – denn sie können sich noch gut in ihren Entscheidungsprozess zurückversetzen und haben zugleich schon Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt, die sie weitergeben können. In Absprache mit ihrem Ausbildungsbetrieb begleiten sie IHK-Mitarbeiter auf Schultermine, stellen ihre Erfahrungen mit ihrem Ausbildungsberuf vor und stehen den Jugendlichen für Fragen zur Verfügung. Die Botschafter werden vor ihrem Einsatz von uns methodisch in Rhetorik und Präsentationstechnik geschult. Willkommen sind Auszubildende aus allen Berufen, die sich vorstellen können, vor einer größeren Gruppe zu sprechen.

Wenn Sie als Betrieb einen Azubi-Botschafter entsenden möchten, wenden Sie sich gerne an Sabine Mesletzky.

Kontakt:
Sabine Mesletzky, Telefon 0261 106-166, mesletzky@koblenz.ihk

Firmendatenbank – Neue Kooperation mit Hochschulen

Die IHK-Firmendatenbank enthält Informationen zu über 12.000 im Handelsregister eingetragenen Unternehmen aus dem IHK-Bezirk Koblenz. IHK-Mitgliedern bietet die Plattform die Möglichkeit, kostenfrei nach Firmenadressen zu suchen, Geschäftskontakte zu knüpfen und ihr Unternehmensnetzwerk zu erweitern. Um Wirtschaft und Wissenschaft enger zu vernetzen, hat die IHK Koblenz kürzlich eine neue Kooperation mit der Universität Koblenz-Landau und der Hochschule Koblenz geschlossen. Die neue Nutzungsvereinbarung eröffnet den Wissenschaftlern und Forschenden der Hochschulen den kostenfreien Zugang zur IHK-Firmendatenbank *(www.firmendaten.ihk-koblenz.de)*. Ziel ist es, die anwendungsorientierte Zusammenarbeit von Unternehmen mit den Hochschulen weiter auszubauen und Akademiker etwa bei Erhebungen zu wirtschaftsnahen Fragestellungen oder bei Projekten im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung zu unterstützen.

(v. l.) Prof. Dr. Harald von Korflesch (Uni Koblenz Landau), IHK-Hauptgeschäftsführer Arne Rössel und Prof. Dr. Dietrich Holz (Hochschule Koblenz).

Vorstandswahlen der IHK-Akademie

In der IHK-Akademie Koblenz e. V. haben kürzlich Vorstandswahlen für die Wahlperiode 2018 - 2020 stattgefunden. Als Vorsitzender der IHK-Akademie wurde Uwe Reifenhäuser, geschäftsführender Gesellschafter der Treif Maschinenbau GmbH in Oberlahr, wiedergewählt. Reifenhäuser ist seit 1991 Mitglied im Vorstand und seit 1997 Vorsitzender der IHK-Akademie, die im Jahr 2017 ihr 50-jähriges Bestehen feiern konnte. Angelika Jösch (Debeka, Koblenz), Edgar Holzapfel (AOK, Montabaur), Stefan Munsch (Munsch Chemie-Pumpen GmbH, Ransbach-Baumbach) sowie Herr Prof. Dr. Kristian Bosselmann-Cyran (Hochschule Koblenz) sind neu im Vorstand. Alle Gewählten nehmen die Aufgaben im Ehrenamt wahr.

Uwe Reifenhäuser

IHK Koblenz übernimmt Leitkammerfunktion für Keramikberufe

Ab diesem Jahr ist die IHK Koblenz die Leitkammer für Keramikberufe. Kern der Leitkammerfunktion ist die bundesweite Organisation und Erstellung der Prüfungsaufgaben in den Keramikberufen. Zuvor wurden diese noch in den jeweiligen Prüfungsstandorten konzipiert. Die IHK-Regionalgeschäftsstelle Montabaur wird aufgrund ihrer Lage im Keramik-Schwerpunktraum Westerwald und ihrer langjährigen Erfahrung in diesem Bereich die Ausführung der neuen Funktion übernehmen. Die ersten Prüfungen sind für den Sommer 2019 geplant. In den Bereich fallen der Beruf des Industriekeramikers in den Fachrichtungen Anlagentechnik, Dekorationstechnik, Modelltechnik, Verfahrenstechnik sowie der jüngst vom Bundesministerium für Bildung und Forschung neu aufgesetzte Beruf des Prüftechnologen Keramik (vorher Stoffprüfer/in).

Kontakt:
Richard Hover, Telefon 02602 1563-12, hover@koblenz.ihk.de

Azubi-Champions 2018

Bestes Azubi-Team gesucht

Im Jahr 2018 möchte die IHK Koblenz ihre Aktivitäten für Ausbildungsunternehmen noch weiter ausbauen. „Es gilt, das Image der dualen Berufsausbildung weiter zu steigern“, so Susanne Szczesny-Oßing, Präsidentin der IHK Koblenz. Ein neues Eventformat soll dazu beitragen: Unternehmen erhalten die Möglichkeit, bei den Azubi-Champions 2018 am 7. September 2018 im Stadion Oberwerth in Koblenz mit ihren Azubi-Teams an den Start zu gehen. Mit diesem neuen Format möchte die IHK Azubis fit für das Berufsleben machen - frei nach dem Motto ‚Sport und beruflicher Erfolg – das passt zusammen‘. Die Auszubildenden durchlaufen in Teams mehrere Stationen, die nicht nur sportliches Geschick, sondern auch Köpfchen und Teamfähigkeit erfordern. Weitere Informationen, Teilnahmebedingungen und das Anmeldeformular stehen jetzt schon unter *www.ihk-koblenz.de/azubichampions* zur Verfügung.

‚Heute geschlossen': So steht es um die Nahversorgung in der Region

Ob Fachkräfte in die Region kommen oder dort bleiben, hängt nicht nur vom Arbeitsmarkt ab, sondern maßgeblich auch von der vorhandenen Nahversorgungsstruktur und der damit verbundenen Lebensqualität. IHK und Handwerkskammer Koblenz haben in einer aktuellen Studie die gegenwärtige Nahversorgungsstruktur umfassend untersucht – und dazu mehr als tausend Ortsbürgermeister befragt. In 554 Ortsgemeinden im nördlichen Rheinland-Pfalz gibt es zurzeit keine Nahversorgungseinrichtungen wie Bäcker, Metzger oder Supermärkte; damit ist etwa die Hälfte der Orte im gemeinsamen Bezirk von IHK und Hwk unterversorgt. Rund 63 Prozent der befragten Ortsbürgermeister gehen davon aus, dass sich daran auch in den nächsten zehn Jahren nichts ändern wird. Die Kammern möchten mit ihrer Untersuchung eine Diskussion in Gang bringen. Denn die Sicherung der Nahversorgung ist eine Aufgabe, die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft gemeinsam schultern müssen.

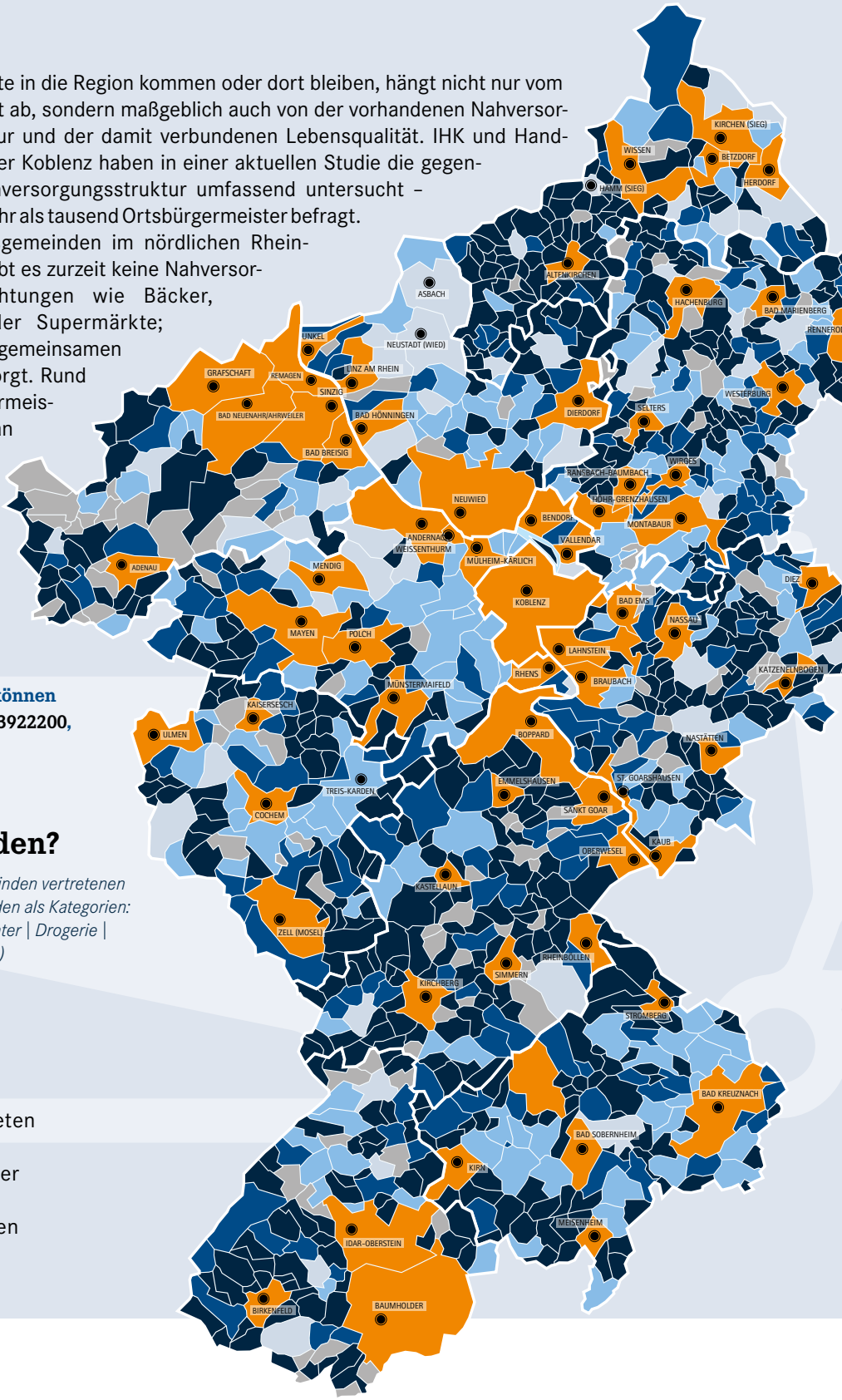
Die detaillierten Studienergebnisse können unter www.ihk-koblenz.de, Nummer 3922200, heruntergeladen werden.

Wo gibt es welche Läden?

Übersicht über die Zahl der in den Ortsgemeinden vertretenen Kategorien der Nahversorgung – erfasst wurden als Kategorien: Bäcker | Metzger | Supermarkt oder Discounter | Drogerie | Tankstellenshop | Sonstiges (bspw. Hofladen)

- Keine Nahversorgung
- 1 Kategorie vertreten
- 2–3 Kategorien vertreten
- 4 oder mehr Kategorien vertreten

- Städte und Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern – Versorgungsstruktur vorhanden
- keine Daten vorhanden



Das Wichtigste in Kürze

41,3 %

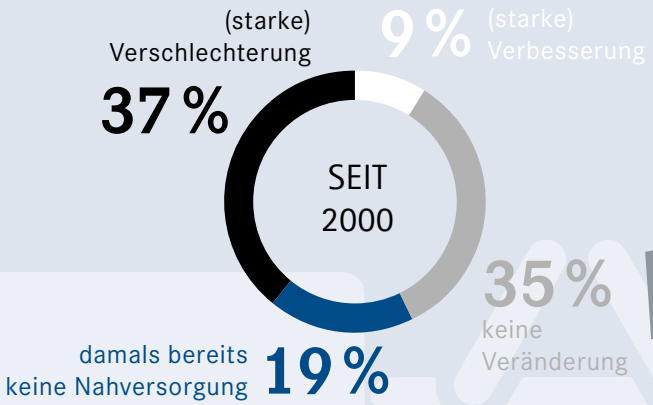
der untersuchten Ortsgemeinden weisen gegenwärtig Nahversorgungseinrichtungen auf. Von den Ortsgemeinden, die keine Einzelhandelsnahversorgung aufweisen, werden 27,6 % durch mobile Verkaufswagen versorgt.

1

Die komplette Bandbreite der abgefragten Einzelhandelsgeschäfte ist im gesamten untersuchten Gebiet nur noch in einer Ortsgemeinde vorhanden: in Wallmerod im Westerwald.

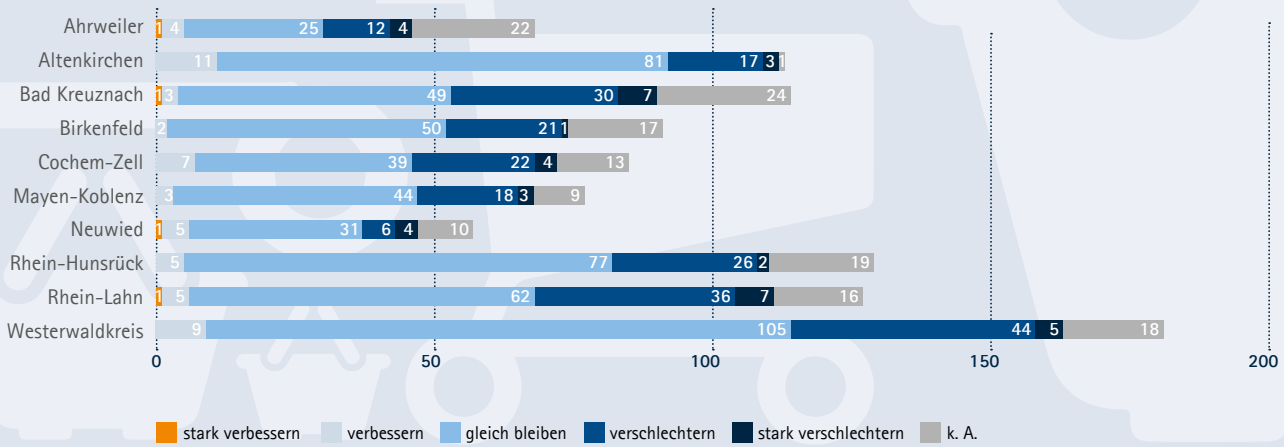
Was hat sich seit dem Jahr 2000 getan?

So hat sich die Nahversorgungssituation laut der Ortsbürgermeister verändert



Wie könnte es in zehn Jahren aussehen?

Ausblick der je Landkreis befragten Ortsbürgermeister: So wird sich die Nahversorgung verändern



EIN ÄUSSERST KNAPPES GUT

Autor: Lothar Schmitz

Wirtschaft braucht Flächen. Unternehmen entwickeln und vergrößern sich, neue Firmen siedeln sich an. Doch im gesamten IHK-Bezirk Koblenz werden die Flächen knapp. Die Kommunen stehen vor der Herausforderung, nicht jeden Erweiterungs- oder Ansiedlungswunsch ohne weiteres erfüllen zu können. Gemeinsam allerdings geht oft noch was. Wir haben uns in vier Regionen umgesehen und stellen Projekte mit Potenzial vor – vom „zarten Hoffnungsschimmer“ bis zur erfolgreichen Vermarktung.

FOTOS: FOTOLIA

Sehr gute Verkehrsanbindungen, eine leistungsfähige Infrastruktur, hohe Innovationskraft, ein großes, gut ausgebildetes Fachkräftepotenzial und hohe Lebensqualität – mit diesen Standortfaktoren wirbt die Stadt Koblenz für sich. „In Koblenz ansässige Unternehmen schätzen diese Standortvorteile“, heißt es auf der Homepage der Stadt.
Den Unternehmen in der Stadt Koblenz sowie im gesamten Bezirk der IHK Koblenz geht es zudem ausgesprochen gut. Die Konjunktur brummt und läuft unter Volllast. Wie die jüngste Konjunkturumfrage der IHK, an der sich rund 380 Betriebe mit etwa 63.000 Beschäftigten beteiligten, zeigte, schätzen 90 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage als „gut“ oder „befriedigend“ ein. Der Saldo zwischen „guter“ und „schlechter“ Lagebeurteilung erreichte mit plus 42 Prozentpunkten sogar einen neuen Rekordwert. Und die Aussichten für die kommenden zwölf Monate: ebenfalls positiv. Entsprechend will jedes dritte Unternehmen mehr investieren, viele suchen zudem weitere Fachkräfte.
Doch trotz der guten Bildungslandschaft: Es mangelt an Fachkräften. „Das ist mittlerweile der zentrale Risikofaktor für die weitere Entwicklung der regionalen Wirtschaft“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Arne Rössel. „Klar ist: Wachstum und Wohlstand lassen sich auf Dauer nur mit gut ausgebildeten Fachkräften realisieren.“

Beteiligungs- und Informationsmöglichkeiten für Unternehmen

*Als Trägerin öffentlicher Belange erarbeitet die IHK Koblenz regelmäßig **Stellungnahmen zu aktuellen Planverfahren**. Betroffene Unternehmen haben die Möglichkeit, sich zu beteiligen und online ihre Kommentare zum jeweiligen Verfahren an die IHK zu übermitteln. Das Beteiligungsportal im Internet: www.ihk-koblenz.de, Nummer 3782184*

*Beim **Wettbewerb „Potenziale heben“** des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums steht die erfolgreiche Nach- oder Wiedernutzung von Brachflächen in den Kommunen des Landes im Mittelpunkt. Die IHKs in Rheinland-Pfalz sind durch einen Vertreter aus dem Kompetenzteam Planung der IHK Koblenz in der Fachjury des Wettbewerbs vertreten. Informationen: bit.ly/2zabzKr*

*Einen virtuellen **Standortfinder**, der verfügbare Gewerbeflächen aufführt, bietet die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz: bit.ly/2CTylbT*

Risikofaktor Flächenknappheit

Und nur mit genügend Gewerbe- und Industrieflächen. Denn das ist – sowohl in Koblenz als auch in den meisten umliegenden Gemeinden – der zweite zentrale Risikofaktor für die wirtschaftliche Entwicklung: Flächenknappheit. Die Zahl der freien, direkt verfügbaren Flächen sinkt rapide. Natürlich gibt es hier und da noch Flächen, aber oft eher in Form eines Flickenteppichs, kaum noch zusammenhängend in ausreichender Größe.
Potenzialflächen, also Flächen, die unter bestimmten Voraussetzungen erschlossen und vermarktet werden könnten, sind in manchen Gemeinden noch vorhanden, doch haben sich die gesetzlichen Voraussetzungen verschärft. Außerdem wird es immer mühsamer, einen Ausgleich zwischen den drei Großinteressen Wohnen, Gewerbe und Natur/Freizeit zu schaffen. Das hängt auch mit dem schlechten Image von Gewerbegebieten zusammen. Sie gelten als Flächenfresser und Lärmverursacher und versiegeln den Boden. Dieselben Menschen, die als Arbeitskräfte und Konsumenten von den Waren und Dienstleistungen der Firmen profitieren, wollen diese oft nicht in ihrer Nähe haben.
Die Nachfrage von Firmen vor allem nach mittleren und größeren Flächen ist aber hoch – eine logische Konsequenz der guten Wirtschaftslage. „Wenn Betriebe jedoch Schwierigkeiten bekommen, sich anzusiedeln oder ihre Flächen zu erweitern, droht die Gefahr von Verlagerungen“, warnt Robert Lippmann, Geschäftsführer Standortpolitik der IHK Koblenz. Deshalb engagiert sich die IHK für die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg, weil sich künftig nur so größere, zusammenhängende Flächen bereitstellen lassen.
Die bereits ansässigen Unternehmen stehen häufig vor einem Dilemma. Sie suchen händeringend nach Expansionsflächen, am liebsten am Standort selbst, notfalls zumindest in dessen unmittelbarer Nähe. Doch die betreffenden Gemeinden können die geeignete Fläche nicht oder nicht schnell genug zur Verfügung stellen. Was tun? „Kaum ein Unternehmen verlässt leichtfertig seinen Standort“, weiß Lippmann. „Die Betriebe haben hier investiert und profitieren von den gut ausgebildeten Fachkräften, die mit ihren Familien in der Region leben.“ Wie Untersuchungen zeigen, suchen die meisten Firmen daher in einem Umkreis von rund 20 bis 30 Kilometern nach einer Expansionsmöglichkeit. Denn wenn sie von den Standortvorteilen profitieren, setzen sie diese nicht leicht aufs Spiel.

Flächenentwicklung über Gemeindegrenzen hinweg

Heute kann im Grunde keine Kommune mehr die Flächenprobleme allein lösen. Interkommunale Zusammenarbeit lautet die Perspektive. Dort, wo es den Akteuren gelingt, das traditionelle Kirchturmdenken hinter sich zu lassen, kann man bemerkenswerte Entwicklungs- und Ansiedlungserfolge beobachten. Zum Beispiel im Fall des **Gewerbegebiets an der A61/Güterverkehrszentrum**. Hier agiert der Zweckverband Industriepark A61/GVZ Koblenz mit einigem Erfolg, die erfolgreiche Ansiedlung großer Logistiker spricht für sich.
Im Landkreis Cochem-Zell täte ein gemeinsames Handeln von Kreis und Gemeinden ebenfalls not – doch lässt der Durchbruch noch auf sich warten. In unserem zweiten Beispiel stellen wir die Idee eines **interkommunalen Gewerbegebiets an der A48** vor, das die Probleme vieler ansässiger Firmen auf einen Schlag lösen würde. Die Planungen laufen seit

über zwei Jahren, sind allerdings noch nicht weit genug gediehen. Mancher Unternehmer ist skeptisch, ob aus den Ideen jemals Wirklichkeit wird.
Beispiel Nummer 3: der Kreis Neuwied. Hier setzen Kreiswirtschaftsförderung und IHK gemeinsam auf ein spannendes **Projekt mit der Hochschule Koblenz.** Im ersten Schritt entsteht das erste systematische Gewerbeflächenmonitoring für den Kreis überhaupt. Im zweiten Schritt sollen konkrete Vorschläge erarbeitet werden, wie aus dem prognostizierten Ergebnis – einem Flickenteppich von vielen kleinen Potenzialflächen – wenige große, zusammenhängende Gewerbeflächen entstehen könnten.
Glück muss man haben: Manchmal fällt einer Region plötzlich eine zusammenhängende Riesenfläche vor die Füße – so wie der **ehemalige Militärflugplatz Mendig** auf dem Gebiet der Gemeinden Mendig, Thür und Kruft. Fast 200 Hektar – ein Traum für jeden Wirtschaftsförderer. Wie aus dem Traum Ansiedlungswirklichkeit wurde, zeigt Beispiel 4.

Kontakt:
Christian Jütte
Referent Planung
Tel. 0261 106-279
Juette@koblenz.ihk.de

Beste Bedingungen?

Was sind eigentlich optimale Flächen für Firmenerweiterungen oder Neuansiedlungen?

- *Flächen in öffentlicher Hand oder solche, bei denen die Verkaufsbereitschaft sichergestellt ist*
- *müssen sofort verfügbar sein (zum Beispiel Bebauungsplan vorhanden)*
- *keine Ausschlusskriterien oder Restriktionen für Unternehmen (etwa Hochwassergefährdung, begrenzter Lärmpegel oder Immissionen)*
- *müssen voll erschlossen sein*
- *vorhandener Internetzugang mit mindestens 50 Mbit/s*

Quelle: ExperConsult, 2016

1 Zusammen wachsen

INDUSTRIEPARK A61/GVZ KOBLENZ

Im Rhein- und Moseltal sind die Flächen begrenzt. Vor ein paar Jahren wurde deshalb am Autobahnkreuz Koblenz – A48 und A61 treffen hier aufeinander – im Rahmen einer städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme das Industriegebiet A61 erschlossen. Es liegt teils auf Koblenzer Stadtgebiet, teils auf dem Gebiet der Gemeinden Bassenheim und Kobern-Gondorf im Landkreis Mayen-Koblenz. Der zu Koblenz gehörende Teil wird auch Güterverkehrszentrum Koblenz (GVZ) genannt. Die Fläche des Industrieparks umfasst rund 90 Hektar.
Wichtige Ansiedlungserfolge sind die Logistikzentren von Amazon und Lidl und das Druckhaus des Koblenzer Mittelrhein-Verlages, Herausgeber der „Rhein-Zeitung“. Erst vor einem Jahr investierte das Unternehmen weitere 30 Millionen Euro in die Erweiterung.
Das Lidl-Zentrallager – auf der Gemeindefläche von Bassenheim gelegen – hat eine Nutzfläche von 40.000 Quadratmetern. Von hier aus versorgt Lidl 80 Filialen zwischen Wittlich im Westen und der A3 im Osten, Bonn im Norden und Teilen des Hunsrücks im Süden. „Wir sind seit 1981 in der Region ansässig“, berichtet Rüdiger Haubrich, Geschäftsführer der Lidl Vertriebs-GmbH & Co KG, „allerdings wurden die früheren Standorte in Koblenz, dann in Neuwied zu klein.“ Erweiterungsflächen fehlten, dann bot sich die Chance, an die A61 zu ziehen. „Wir sind froh, dass wir hier bleiben konnten“, betont Haubrich, „die Verkehrsanbindung ist super, außerdem haben wir genügend Platz für weiteres Wachstum!“
Inzwischen werden die verfügbaren Flächen im Industriepark schon wieder knapp. „Wir planen deshalb zurzeit den dritten Bauabschnitt jenseits der L52 mit 50 Hektar Fläche“, berichtet Thomas Hammann, Amtsleiter Wirtschaftsförderung der Stadt Koblenz. Außerdem wurden die ersten Schritte für eine mögliche Entwicklungsmaßnahme östlich des GVZs eingeleitet, also auf Koblenzer Stadtfläche. Hier könnten weitere 50 Hektar hinzukommen. Derzeit laufen Voruntersuchungen. „Aktuell haben wir in Koblenz Anfragen für Erweiterungen und Neuansiedlungen von zusammen rund 60 Hektar“, erzählt Hammann, „die würden wir sehr gerne positiv beantworten!“
Die IHK zeigt sich zufrieden mit der Entwicklung. „Die Stadt und der Kreis sind beide wirtschaftsnah, die Planung war sehr vorausschauend, die Erschließung verlief vergleichsweise unproblematisch“, lobt Bertram Weirich, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Koblenz. Zur Entwicklung war eigens ein Zweckverband gegründet worden, dem die Stadt Koblenz, der Landkreis Mayen-Koblenz und die beiden genannten Gemeinden angehören. Wichtiger Punkt der Vereinbarung: der sogenannte „Kostenvorteilsausgleich“. Das klassische Kirchturmdenken lässt sich eben einfacher überwinden, wenn die Verteilung von Nutzen und Lasten einvernehmlich geregelt ist.
Hammann nennt zwei weitere Erfolgsfaktoren. „Zum einen hatten alle den Mut, sich mit eigenen, kleinteiligen Entwicklungen zurückzuhalten und einen Flickenteppich zu vermeiden“, sagt der Wirtschaftsförderer. „Als dann die Nachfrage nach immer größeren Flächen stieg, tat man sich zusammen und legte los.“

2 Kirchturmdenken adé?

LANDKREIS COCHEM-ZELL

Die Faber Fachgroßhandel GmbH hat Glück gehabt. Auf der Suche nach Expansionsmöglichkeiten zog das 1964 gegründete Familienunternehmen vor neun Jahren von Mayen nach Kaisersesch und errichtete dort nahe an der A48 auf insgesamt über 12.000 Quadratmetern Büros, ein Hochregallager, Parkplätze und Rangierflächen. Eben das, was ein florierender Fachgroßhandel mit mehr als 15.000 Artikeln rund um Reinigung, Reinigungsgeräte und -maschinen sowie hygienischem und medizinischem Einmalbedarf und Altenpflege braucht. „Jetzt gerade stehen wir vor dem Kauf einer 8.000 Quadratmeter großen Zusatzfläche, die direkt an unser Gelände angrenzt“, erzählt Prokuristin Melanie Faber. Die Verbandsgemeinde sei sehr kooperativ gewesen.

Die Pressta Eisele GmbH ist ebenfalls ein wachsendes Unternehmen und benötigt dringend mehr Platz. „Wir quetschen uns auf kleinen Flächen“, sagt Geschäftsführer Heinz Hunke. Seine Firma hat das Pech, in Bullay zu sitzen. „Hier unten gibt es praktisch keine Industrieflächen mehr, die diesen Namen verdienen“, klagt der Unternehmer. Eine Erweiterungsfläche direkt neben dem Firmensitz konnte er vor einigen Jahren noch erwerben. „Doch mir bereitet Kopfschmerzen, dass es trotzdem nicht reicht.“ Der Hersteller von Maschinen für die Aluminiumverarbeitung braucht mehr Produktions- und Montageflächen – und zwar am besten an einem Ort, nicht über mehrere Standorte verteilt.

Heinz Hunke steht mit dem Problem nicht allein da. Fast die Hälfte der Unternehmen im Landkreis Cochem-Zell, das ergab 2016 eine IHK-Befragung, hat keine ausreichenden Erweiterungsmöglichkeiten. Eine Untersuchung des Beratungsunternehmens ExperConsult aus dem Jahr 2016 zeigt ein deutliches Unterangebot vor allem in Autobahnnähe. Dort also, wo Firmen wie Faber ihren Sitz haben und von dem guten Anschluss an die A48 profitieren.

Die Berater empfehlen deshalb die Entwicklung einer interkommunalen Fläche von 50 Hektar in Autobahnnähe. „Diskutiert wird das seit mehr als zwei Jahren“, berichtet Knut Schneider, Regionalgeschäftsführer der IHK Koblenz in Simmern und Cochem-Zell. Und ergänzt: „Wir sind aber trotzdem schon erstaunlich weit gekommen.“ Wir – das sind beispielsweise die IHK und die Handwerkskammer, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises und die rund 150 in der Zukunftsallianz Cochem aktiven Unternehmen. Ihr gemeinsames Ziel: ein interkommunales Gewerbegebiet an der A48. „Um den Landkreis, der im Vergleich zu einigen anderen Regionen in Rheinland-Pfalz wirtschaftlich hinterherhinkt, nach vorn zu bringen, reichen der Tourismus und einige erfolgreich agierende Industrieunternehmen nicht aus“, betont Schneider. Doch er weiß auch: „Interkommunale Zusammenarbeit ist ein anspruchsvoller Prozess, es braucht viel Vertrauen und die Bereitschaft, Kirchturmdenken hinter sich zu lassen.“ In

FOTO: FABER FACHGROSSHANDEL

Melanie und Bernd Faber, Faber Fachgroßhandel, haben in Kaisersesch den passenden Standort gefunden.

Cochem und Zell spüre er diese Bereitschaft. Dort sei man sich bewusst, dass eine große Flächenentwicklung nötig, aber nur oben an der Autobahn sinnvoll umsetzbar sei. Nur so könne man vorhandenen Firmen etwas bieten und interessante Neuansiedlungen erreichen.

Nachdem der Kreis und alle seine Gemeinden in einer ersten Runde den Bedarf und einen sinnvollen Standort haben ermitteln lassen, wurde vor kurzem die zweite Analyserunde beauftragt. Konkret soll nun untersucht werden, wie die Erschließung aussehen könnte, welche Branchen bevorzugt angesprochen werden sollen, wie sich das Ziel einer Null-Emissions-Region realisieren ließe und welche Ausbaustufen möglich sind.

Schneider ist optimistisch, Unternehmer Heinz Hunke hingegen nicht, denn eine Verbandsgemeinde macht bei der zweiten Runde nicht mit. „Mein Vertrauen in die Politik in Cochem und Kaisersesch ist erschüttert“, sagt er offen, „es mangelt nach wie vor an einer echten Bereitschaft, sich zusammenzutun und die Herausforderung wirklich gemeinsam anzugehen.“ Den Landrat hingegen unterstützt Hunke. „Weil er sich für eine für die Wirtschaft und damit auch für den Kreis sinnvolle Lösung einsetzt!“

3 Forschungsprojekt: Flächen finden

KREIS NEUWIED

Knappe Gewerbeflächen sind ein Thema, das Fabian Göttlich seit Jahren begleitet. Als er noch bei der IHK Bonn/Rhein-Sieg für Standortfragen zuständig war, hatte er regelmäßig mit Firmen zu tun, die Schwierigkeiten bei der Erweiterung ihrer Flächen hatten. Heute, als Regionalgeschäftsführer der IHK Koblenz im Kreis Neuwied, gehört die Flächenknappheit ebenfalls zu seiner alltäglichen Arbeit. „Die Binnennachfrage kann hier im Augenblick noch befriedigt werden“, berichtet er, „aber direkt verfügbare größere Flächen für Neuansiedlungen gibt es keine mehr.“

Der Kreis Neuwied ist für Unternehmen attraktiv, weil laut Göttlich zum Beispiel zahlreiche Firmen, die im Großraum Köln/Bonn aktiv sein wollen, wegen dort fehlender Flächen hierher ausweichen. Das trifft beispielsweise auf den Gewerbepark Buchholz zu, mit seiner guten Anbindung über die B8 zur A560 oder auch für das Gewerbegebiet Dürrholz-Daufenbach. Doch auf beiden Arealen sicherten sich kürzlich Betriebe die letzten frei verfügbaren Flächen.

„Die Topografie unseres Kreises schließt die Entwicklung neuer Gewerbeflächen an bestimmten Stellen einfach aus“, erklärt Göttlich. Möglichkeiten sieht er hingegen noch in einem Saum entlang der A3. „Insgesamt gibt es einen mittelfristigen Bedarf von 100 Hektar.“

Diese 100 Hektar wollen die IHK und die Wirtschaftsförderung nun mithilfe der Hochschule Koblenz finden, die mit einem systematischen Gewerbeflächenmonitoring beauftragt wurde. „Ich bin mir sicher, dass dies gelingt“, betont Göttlich. Allerdings rechnet er mit zwei Herausforderungen. Die erste: „Selbst wenn sich 50 Flächen à zwei Hektar auftreiben lassen, ist damit größeren Ansiedlungsvorhaben nicht gedient“, stellt Göttlich klar. Die zweite, vermutlich weitaus größere: „Es müssten sich dann zwingend mehrere Gemeinden zusammenschließen, um Flächen zu tauschen und zusammenzulegen und ein großes, attraktives Areal zu entwickeln.“

Leider hält die Flächen- oft nicht Schritt mit der Unternehmensentwicklung. Die Sensoplast Packmitteltechnik GmbH beispielsweise, 1989 in Steimel im Landkreis Neuwied gegründet, wächst seit den Anfangsjahren kontinuierlich – und zunächst mangels Alternativen an mehreren Orten. Ende der Neunzigerjahre konnte das Unternehmen, Hersteller von Schraubverschlüssen und Dosiersystemen für die Arzneimittelindustrie, in Oberhonnefeld eine Fläche finden, auf der sich alle bisherigen Standorte zusammenführen ließen. 2007 erwarb das Unternehmen eine angrenzende Fläche, um eine weitere Produktionshalle zu errichten. „Dort waren und sind wir allerdings umringt von privaten Wohnhäusern“, bedauert Frank Busch, der 2008 in zweiter Generation in das Unternehmen einstieg und nun die Geschäfte führt. Der Nachteil: hohe Lärmschutzanforderungen. „Andererseits ist die logistische Anbindung super“, sagt Busch.

In den Folgejahren konnte Sensoplast dann sämtliche noch verfügbaren Flächen erwerben, doch 2013 war definitiv Schluss. Aber nicht mit dem Unternehmenswachstum. „Die Wirtschaftsförderung Neuwied hat sich dann für uns richtig ins Zeug gelegt“, lobt Busch. Bis sich schließlich das neu erschlossene Industriegebiet in Dürrholz-Daufenbach auftat, weitab von jeglicher Wohnbebauung. Dort errichtete Sensoplast zwischen 2015 und 2016 ein neues Servicezentrum und verlagerte Vertrieb, Einkauf, Endverpackung und Versand dorthin. Eine Expansionsfläche ist ebenfalls gesichert. Die Spritzgussproduktion blieb in Oberhonnefeld. „Dort haben wir über die Jahre viel investiert, das wollen wir nicht aufgeben“, sagt Busch.

„Ein Unternehmen wächst und wächst und kann dennoch im Landkreis bleiben“, freut sich Göttlich, „besser geht’s nicht.“ Davon würden Firma, Kreis und Beschäftigte gleichermaßen profitieren. „Deshalb brauchen wir neue Flächen!“

FOTO: SENSOPLAST

Die Sensoplast GmbH aus Oberhonnefeld hat mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung Neuwied einen zweiten Standort in Dürrholz-Daufenbach gefunden.

FOTO: MARCO DOEHR

Ein Zweckverband treibt die Entwicklung des ehemaligen Flugplatzes voran.

4 Eine Chance für die Region

GEWERBEPARK FLUGPLATZ MENDIG

190 Hektar zusammenhängende Gewerbefläche – davon träumt wohl jede Gemeinde. In Mendig wurde der Traum vor elf Jahren Wirklichkeit: Die Bundeswehr gab ihren Heeresfliegerstandort nach rund 50 Jahren auf. Um die Konversion dieses riesigen Filetstücks „hinsichtlich Planung, Erschließung und Vermarktung aktiv zu gestalten und dabei die ökonomische, technologische und soziale Entwicklung (…) durch die Ansiedlung von Unternehmen, Folgenutzungen und -einrichtungen zu fördern“, gründete sich bereits im Januar 2008 der „Zweckverband Konversion Flugplatz Mendig“, aus dessen Verbandsordnung das Zitat stammt. In bester interkommunaler Absicht schlossen sich die Stadt Mendig, die Ortsgemeinden Thür und Kruft, die Verbandsgemeinden Mendig und Pellenz sowie der Landkreis Mayen-Koblenz zusammen. „Der Zweckverband sorgt im Zuge seiner Planungshoheit dafür, dass die Entwicklung der Liegenschaft zügig und wirtschaftlich erfolgen kann“, betont Jörg Lempertz, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Mendig und Vorsteher des Zweckverbands.

Um die zivile Nutzung zu ermöglichen, mussten zunächst Bauplanungsrecht geschaffen und wichtige Erschließungsmaßnahmen in die Tat umgesetzt werden. „Im Vorfeld erarbeiteten wir dazu gemeinsam einen Masterplan mit Entwicklungszielen, der auf den Säulen Fahren, Fliegen und gewerbliche/industrielle/kulturelle Entwicklung basiert“, erläutert Lempertz. Als Investor für das Konversionsgelände mitsamt großem Gebäudebestand mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten und einem Eventzentrum konnte die TRIWO AG aus Trier gewonnen werden.

Lempertz, aber auch Joachim Killermann, der bei der TRIWO für Standortleitung & Immobilienentwicklung zuständig ist, nennen als größtes und wichtigstes Projekt bei der Ertüchtigung des Flugplatzgeländes den Neubau der Nord-Süd-Erschließungsachse – inklusive Neubau und Erneuerung der kompletten versorgungs- und entsorgungstechnischen Anlagen. „Dadurch“, so Lempertz, „war es nun möglich, alle Unternehmen im südlichen Bereich des Flugplatzes direkt an die wichtigen Fernstraßen anzubinden und gleichzeitig große neue Gewerbefelder zu erschließen. „Die große Nachfrage nach Grundstücken und die bereits erfolgten Ansiedlungen belegen die positive Entwicklung“, findet Killermann.

Bei der IHK Koblenz freut man sich über die Entwicklung in Mendig und die dortige Kooperation. „Es ist den Akteuren gelungen, die leerstehenden Hallen und Flächen schnell mit Leben zu füllen und erfolgreich Betriebe anzusiedeln“, lobt Martin Neudecker, IHK-Regionalgeschäftsführer für Mayen-Koblenz. Ein vielfältiger Branchenmix aus IT, Motorsport, Verpackungsindustrie, Nahrungsmittel, Gastronomie, Handwerk und Dienstleistung kennzeichnet die breite gewerblich-industrielle Folgenutzung des Konversionsgeländes. Einen gewissen Schwerpunkt bilden aus naheliegenden Gründen Flugzeugbau und -technik, innovative Fahrzeugtechnik und interaktive Bremssysteme.

„Bei diesen Unternehmen war die Standortwahl eindeutig in der fliegerischen Nutzung und in der Nutzung als automobiles Test- und Entwicklungszentrum begründet“, erläutert Killermann einen besonderen Standortfaktor in Mendig. Letzteres wird von der Firma Test Event Area GmbH & Co. KG betrieben, die sich ebenso auf dem Gelände niedergelassen hat wie zum Beispiel die Multigear GmbH, Anbieter von Getriebetechnik für Windkraftanlagen, Schiffsantriebe und Seilbahnen, oder die Herter Verpackung GmbH & Co. KG.

2018 wird weiter investiert. Die Verbandsversammlung Konversion Flugplatz Mendig beschloss Investitionen in Höhe von gut 900.000 Euro, unter anderem für den Neubau, die Sanierung und Umlegung von Versorgungs- und Entsorgungsleitungen. Für die Planung der Gewerbeparkerweiterung sind 20.000 Euro vorgesehen.

Verbandsvorsteher Lempertz freut sich: „Die neuen Arbeitsplätze, die Innovationskraft und das Potenzial der dortigen Firmen sowie die aus dem Flugplatz geschöpfte Wirtschaftskraft schenken unserer Region eine neue Chance nach dem Fortgang der Bundeswehr.“

Hingehört

Supermarkt, Bäcker, Metzger & Co.
Wie sieht die Zukunft der Nahversorgung aus?

Die aktuelle IHK-Untersuchung zur Nahversorgungssituation in der Region (siehe Seite 6) hat es gezeigt: In vielen Ortsgemeinden gibt es keinerlei Märkte mehr – und rund ein Drittel der Bürgermeister gehen davon aus, dass sich die Situation noch weiter verschlechtern wird. Wie aber blicken die Einzelhändler selbst in die Zukunft des Angebots auf dem Land? Wir haben sie gefragt.

MICHAEL W. GLÜCK,
REWE R-KAUF MÄRKTE GMBH & CO. KG, RENGSDORF

Die Leute haben sich inzwischen daran gewöhnt, dass es nicht mehr in jedem kleinen Ort ein Geschäft gibt. An meinem Standort gibt es auch einen dm-Markt und einen Aldi, sodass die Kunden alles mit einer Anfahrt erledigen können – was sie heute auch so wollen. Daher denke ich, dass es Bäcker und Metzger in den Dörfern in Zukunft weiter schwer haben werden – auch wenn sie Top-Produkte herstellen. Bei Rewe arbeiten wir zentralseitig natürlich auch schon an neuen Konzepten und haben im Blick, was Amazon & Co. so machen. Aber noch rechnen sich Pack- und Lieferservices für meinen Standort nicht. Das ist ein hoher logistischer und auch personeller Aufwand. Ich bin außerdem überzeugt, dass die Menschen auch weiter das Stück Fleisch oder den Salat, den sie essen möchten, sehen und aussuchen möchten.

DR. REINHARD STEINKAMP,
HEIKO ROLLENDE LEBENSMITTELMÄRKTE, NEUENDORF

Der demografische Wandel sorgt dafür, dass unsere Zielgruppe deutlich wächst: Die Menschen werden immer älter und diejenigen, die keine andere Versorgungsmöglichkeit haben, sind auf unsere rollenden Supermärkte angewiesen. Schon jetzt steigt unsere Nachfrage stark an. Ob wir diese Neukunden in Zukunft auch tatsächlich erreichen und beliefern werden, muss sich natürlich noch zeigen. Da werden sicher auch Lieferservices stationärer Supermärkte eine Rolle spielen. Aber für die ist das ein enormer Kostenfaktor. Ich schaue also positiv auf ein zunehmendes Marktpotenzial für uns. Übrigens bedeutet Nahversorgung ja auch, dass die Menschen nicht total vereinsamen. Es ist etwas anderes, beim Einkaufen andere Leute zu treffen, als Pakete an der Haustür anzunehmen. Das ist immens wichtig.

JANUSCH FISCHER,
JANUSCHS PAVILLON, ANDERNACH

Die Urbanisierung der Lebensräume führt dazu, dass Menschen sich mit den Waren des täglichen Bedarfs zentral in Einkaufszentren versorgen. Eine Nahversorgung im Sinne einer Bedarfsdeckung im Umfeld des eigenen Wohnsitzes schwindet. Dies kann sich künftig ändern. Lebensmittelskandale, zunehmende Verschlechterung des ÖPNV mancherorts und das Bewusstsein für qualitativ gute Lebensmittel aus der eigenen Region führen die Menschen wieder in kleine Geschäfte in der eigenen Umgebung. Hinzu kommen – insbesondere im ländlichen Raum – die mangelnden Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen. Es findet eine Entfremdung statt. Genau hier werden sich Konzepte wie kleine Dorfläden mit Café oder Bistro als Treffpunkte etablieren. Sie werden die „Eckkneipe“ und den Tante-Emma-Laden unter einem Dach vereinen. Die Politik wirkt jetzt schon in diese Richtung durch Förderungen.

Zur Sache

Zugang zur Ausbildung für afghanische Geflüchtete: Klarheit schaffen!

Viele Unternehmen in der Region sind bereit, Flüchtlinge einzustellen oder ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen – obwohl das für sie oft mit vielen offenen Fragen und manchen Hürden verbunden ist. Das ist erfreulich und bietet beiden Seiten Chancen. Als IHK stehen wir den Betrieben bei allen anfallenden Herausforderungen zur Seite.

Dabei taucht in letzter Zeit immer öfter ein spezielles Problem auf, wenn es darum geht, dass junge Menschen aus Afghanistan eine Ausbildung beginnen möchten. Es fehlt an einheitlichen rechtlichen Regelungen.

Grundsätzlich haben alle Geflüchteten, deren Asylantrag anerkannt wird, freien Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt - für die Dauer ihrer Aufenthaltserlaubnis. Schwierig ist die Situation bei jenen, die sich noch im laufenden Asylverfahren befinden oder deren Antrag bereits abgelehnt wurde. Während eines laufenden Verfahrens haben Menschen mit schlechter Bleibeperspektive keinen Anspruch auf Integrationskurse oder Ausbildungsförderung.

Seit Juli 2017 gab es in der Praxis in Rheinland-Pfalz jedoch mehr Unterstützung für afghanische Menschen im Asylverfahren. Die Einstufung von Afghanistan als Herkunftsland mit guter Bleibeperspektive durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales machte dies möglich. Afghanische Flüchtlinge konnten immerhin berufsbezogene Deutschkurse aufnehmen.

Gleichzeitig unterließ es aber das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, ihnen auch den Zugang zu Integrations- und allgemeinen Deutschkursen zu geben. Und im Dezember ist nun die gesonderte Regelung des Sozialministeriums ebenfalls wieder ausgelaufen. Auch der derzeitige Abschiebestopp nach Afghanistan ist rechtlich nicht gesichert.

Die Geflüchteten wie auch die Unternehmen brauchen eine Perspektive, um die Integration voranzubringen. Es ist unerlässlich, endlich klare und bundeseinheitliche Regelungen mit weniger Ermessensspielraum für die einzelnen Behörden zu schaffen. Dafür appellieren wir als IHK und setzen uns in Gesprächen mit der Politik dafür ein.

Unsere Unternehmen sind bereit, ihren Teil zu tun. So berichtet etwa Joachim Hasdenteufel, Geschäftsführer der hapack GmbH Packmittel GmbH aus Montabaur, über einen afghanischen Mitarbeiter: „Najib Hossinie erhielt Anfang 2017 die Ablehnung seines Asylantrages, legte Widerspruch ein und wurde aufgrund der gängigen Praxis in Rheinland-Pfalz nicht abgeschoben. Damit war er erst einmal für die nächsten fünf Jahre im sicheren Hafen. Wir sind nach wie vor guter Dinge, dass er seine Ausbildung erfolgreich abschließen kann."

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf www.ihk-koblenz.de, Nummer 3928080 und auf der Website des DIHK: www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de

Angelika Pecik
0261 106-248
pecik@koblenz.ihk.de

In der Praxis: Ausbildungsduldung

Bei abgelehnten Asylverfahren kann eine Ausbildungsduldung laut Aufenthaltsgesetz bei der zuständigen Ausländerbehörde beantragt werden. In diesem Fall dürfen noch keine aufenthaltsbeendenden Maßnahmen eingeleitet worden sein, wie zum Beispiel die Buchung des Fluges oder eine Erteilung des Vollzugsauftrags an die Polizei. Außerdem darf keine Verurteilung wegen einer Straftat vorliegen.

Sofern ein Geduldeter eine Ausbildung abgebrochen hat, ist der Ausbildungsbetrieb verpflichtet, dies der zuständigen Ausländerbehörde in der Regel innerhalb einer Woche schriftlich mitzuteilen. Wichtig für Unternehmen: Bei dem gesamten Prozess der Duldung durch Ausbildung (sogenannte 3+2 Regel) ist ein enger Austausch mit der zuständigen Agentur für Arbeit und der Ausländerbehörde notwendig.

FOTO: FOTOLIA

Nachfolge will gut geplant sein

Die Unternehmensnachfolge ist ein gerne aufgeschobenes Thema – berührt es doch neben vielen rechtlichen, steuerlichen und wirtschaftlichen Aspekten auch emotionale Fragen: Was soll aus meinem Lebenswerk werden? Doch so unangenehm die Angelegenheit auch sein mag: Es kann nie zu früh sein, sich damit auseinanderzusetzen.

Das weiß auch Andrea Look, Referentin bei der IHK Koblenz: „Eine Unternehmensnachfolge ist ein komplexer Prozess, der mehrere Jahre dauern kann." Sie rät Betriebsinhabern daher, sich schon ab dem 55. Lebensjahr damit zu befassen. Die Realität sieht jedoch anders aus: Knapp jeder vierte rheinland-pfälzische Unternehmer, der bereits 65 und älter ist, hat aktuell noch keinerlei Planungen zur Nachfolge in seinem Betrieb.

6.000 Betriebe auf Nachfolgersuche

Das geht aus einer neuen Studie der IHKs in Rheinland-Pfalz hervor: Sie haben jüngst in einer groß angelegten Umfrage die Situation im Land erfasst. Mehr als 800 Unternehmer aus allen Branchen und mit unterschiedlichsten Betriebsgrößen haben sich daran beteiligt.
Allein aktuell stehen in Rheinland-Pfalz bis 2018 über 6.000 Betriebe zur Nachfolge an. Aber die Suche nach einem geeigneten Nachfolger ist für viele schwierig – und für die meisten Unternehmer die größte Herausforderung mit Blick auf den gesamten Prozess der Betriebsübergabe. Besonders schwierig ist die Situation zum Beispiel im Hotel- und Gastgewerbe.
„Dazu trägt zum einen die gute Arbeitsmarktlage bei", weiß Andrea Look. „Hochqualifizierte Fachkräfte ziehen häufig lukrative Festanstellungen in den Metropolen einer Selbstständigkeit auf dem Land vor." Und auch der Nachwuchs tritt heute nicht automatisch in die Fußstapfen der Eltern – wobei über die Hälfte der Unternehmer eine familieninterne Nachfolge bevorzugt. Nicht selten kommt es dabei aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen zudem zu Konflikten; das erleben die Nachfolgeberater der IHK in ihren Gesprächen häufig.

Investitionsstau schreckt Übernehmer ab

Eine Rolle spielen aber auch die „harten Faktoren". Etwa die Aushandlung des Kaufpreises. Der Altinhaber möchte einen möglichst hohen Preis, der Übernehmer einen niedrigen Preis erzielen. Andrea Look rät daher: „Entscheidend für eine erfolgreiche Übergabe ist, das eigene Unternehmen zukunftsorientiert aufzustellen und fortlaufend in Produkte und Prozesse zu investieren, um den Betrieb für einen potenziellen Käufer attraktiv zu machen."
Darüber hinaus sehen die rheinland-pfälzischen IHKs jedoch auch Handlungsbedarf auf Seiten der Politik. Eine Unternehmensnachfolge kann eine attraktive Alternative zur Existenzgründung sein. „Bürokratische Hürden müssen abgebaut und steuerliche Anreize geschaffen werden."
Denn es steht auch volkswirtschaftlich einiges auf dem Spiel, wenn Betriebsübergaben scheitern: Da geht es um Sachwerte im Betrieb, um Arbeitsplätze vor Ort – und um Wertschöpfung für die ganze Region.

Den detaillierten IHK-Nachfolgereport können Sie herunterladen unter www.ihk-koblenz.de, Nummer 3913466.

Angebote der IHK

*Die IHK Koblenz unterstützt die Unternehmen bei der Betriebsnachfolge, etwa mit vertraulichen Gesprächen, Nachfolgesprechtagen, Info-Veranstaltungen oder bei kostenfreien Steuerberater- und Rechtsanwaltssprechtagen für Nachfolger (Infos unter **www.ihk-koblenz.de, Nummer 3656908**). Am 27. Februar findet die nächste Info-Veranstaltung zu Wegen der Unternehmensnachfolge statt **(www.ihk-koblenz.de, Nummer 3932028)**.*

Kontakt:
Andrea Look
0261 106-262
look@koblenz.ihk.de

Zwischen Butter, Margarine und Joghurts bleibt Christian Keller stehen: „Das hier ist einer meiner Lieblingsblicke", sagt er und zeigt auf die lange Kühlmöbel-Reihe. Alles steht sorgfältig gereiht hinter Glas, alle Waren sind „schön nach vorne gezogen". Das macht den 42-Jährigen stolz. Wie aber auch der Rest seines erst 2016 neu eröffneten Edeka-Marktes in Kempenich. Das erweiterte Sortiment, die lange Fleischtheke, das Frischfisch-Angebot, die Innenausstattung, die separate Leergutannahme, die Alarmanlage, die energieeffiziente CO^2-Anlage. Und natürlich die vielen Produkte aus der Region. Auf die legt Christian Keller seinen besonderen Fokus.
Und vor allem: „die kurzen Wege!" Denn der Markt ist in Sachen Waren- und Kundenströme bestens durchdacht – der Vorteil eines Neubaus. Christian Keller konnte hier alle seine Vorstellungen von einem modernen Vollsortimenter verwirklichen.
Vorbei an Tee und Kaffee geht es weiter ins Büro Nummer 1 – sein Büro. Das liegt in den „heiligen Hallen", wie Keller sie nennt, hinter der 1.500 m^2 großen Ladenfläche.
Bevor Keller Geschäftsführer wurde, fand in seiner Familie der mühsame Prozess der

FOTO: ARTUR LIK

Der Weg zum Büro Nummer 1

Christian Keller leitet heute den Edeka-Markt seiner Eltern – bei der Übergabe half ein IHK-Lotse

Übergabe statt – die Nachfolge musste geregelt werden. Denn Edeka Keller gibt es in dem Eifelort schon seit fast 25 Jahren – unter der Leitung seiner Eltern.

Es kam, über die IHK-Regionalgeschäftsstelle in Bad Neuenahr-Ahrweiler, IHK-Lotse Dieter Maßhöfer ins Spiel. Als ehemaliger Unternehmer begleitet er im Namen der IHK Koblenz ehrenamtlich Existenzgründer, Betriebsinhaber in schwierigen Zeiten und eben auch Unternehmer und Nachfolger bei der Geschäftsübergabe.

„Ich habe es in diesem Fall als meine Aufgabe gesehen, dabei zu helfen, für das Geschäft und die Familie den optimalen Weg zu finden“, sagt der 68-jährige erfahrene Ökonom. Schließlich fanden die Kellers gemeinsam mit Maßhöfer eine gute Lösung für die innerfamiliäre Betriebsübergabe – und für die Praxis eine Aufgabenteilung, mit der alle Familienmitglieder zufrieden sind.

Christian Keller leitet nun den Familienbetrieb. Seine Eltern kommen noch jeden Tag für einige Stunden in den Markt. Sie unterstützen ihren Sohn und können noch wertvolle Tipps geben.

„Ich habe schon mehrere Nachfolgeprozesse begleitet“, erzählt Maßhöfer – und seine Erfahrung ist: „Innerhalb der Familie geht so etwas nur gut, wenn ganz klar ist, wer das Sagen hat und die Aufgabenbereiche der anderen tätigen Familienmitglieder klar geregelt sind.“ Maßhöfer, der schon über 40-mal als IHK-Lotse tätig war, sieht sich bei seinen Einsätzen als eine Art Querschnittsberater. „Wir sehen den Übergabeprozess in seiner Gesamtheit und sind für alle Fragen da, die jenseits von Rechtsanwalt oder Steuerberater wichtig sind. Bei diesen helfen wir allerdings häufig, die richtigen Fragen zu stellen.“ Maßhöfer ist „Sparringspartner“, würde man vielleicht neudeutsch sagen.

Seinen Blick von außen nahm Christian Keller auch wegen der hohen Investitionskosten für den Neubau gerne an. „Wir haben lange über den Businessplan und die Finanzierung gesprochen. Letztendlich muss ich mich entscheiden, aber es ist hilfreich, dass du jemanden hast, der den gesamten Prozess sieht und mit dem du dich austauschen kannst.“

Bei der Ausgestaltung des neuen Marktes bezog Handelsfachwirt Christian Keller auch seine Mitarbeiter und natürlich die Experten von der Edeka mit ein. „Um so ein Schiff voranzubringen, brauchst du gute und motivierte Mitarbeiter, ohne die geht es nicht. Nur im Team ist das Schiff zu steuern. Auf meine Mitarbeiter bin ich sehr stolz“, betont er. Gemeinsam mit ihnen, seiner Familie und der fachlichen Genossenschaftsunterstützung der Edeka Rhein Ruhr im Rücken hat er die Herausforderung angenommen.

Anderen Gründern oder Nachfolgern rät er, sich so viele Informationen wie nur möglich einzuholen. Er selbst hat bei der IHK Infoveranstaltungen zur Unternehmensnachfolge besucht und sich dort mit anderen Unternehmern in gleicher oder ähnlicher Situation ausgetauscht.

Wenn Christian Keller auf die zurückliegenden Jahre der Planung und Umsetzung zurückblickt, sagt er: „Es war eine anstrengende, stressige, aber auch spannende Zeit. An alles zu denken, alles zu beachten, nichts Wesentliches zu vergessen – aber es war auch spannend, zu sehen, wie die Pläne Gestalt annehmen.“

Nun sitzt er in seinem Büro in den heiligen Hallen. „Es gibt noch einiges zu tun, die Entwicklung auf dem Markt geht weiter, wir wollen ja am Ball bleiben.“ Christian Keller schaut dabei sehr optimistisch in die Zukunft.

„Es ist hilfreich, dass du jemanden hast, mit dem du dich austauschen kannst.“

Christian Keller, Edeka Keller

IHK-Lotsen helfen bei der Nachfolge

Die IHK-Lotsen, das sind mehr als 50 ehemalige Geschäftsführer und Führungskräfte aus den unterschiedlichsten Bereichen. Sie informieren und begleiten Unternehmer in schwierigen Situationen oder wenn sie ihren Betrieb weiterentwickeln möchten. Auch bei der Nachfolge helfen sie und geben ihre langjährige Erfahrung und ihr Fachwissen weiter. Ihr Einsatz ist für Mitglieder der IHK kostenlos.

Mehr Informationen unter ***www.ihk-koblenz.de, Nummer 610***

In den Raum gedruckt

1983 entwickelte der US-amerikanische Erfinder und Ingenieur Chuck Hull die „Stereolithography“, den Vorgänger des 3D-Drucks. Nachdem dem Verfahren lange keine ernsthafte Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist der 3D-Druck in den vergangenen Jahren in den Unternehmen angekommen.

Versuch der Erklärung in einem Satz: Beim 3D-Druck tragen computergesteuerte Maschinen mittels einer Düse Schicht für Schicht Material auf und produzieren so – nach Aushärten des Materials – ein dreidimensionales Werkstück.

3D-Druck in den Unternehmen angekommen

Damit hebt sich der 3D-Druck als sogenannte Additive Fertigungstechnik, englisch Additive Manufacturing (AM), von den herkömmlichen Subtraktiven Fertigungstechniken wie Fräsen, Bohren, Drehen oder Trennen ab, bei denen Material entfernt wird. Das Verfahren, das auch Rapid Prototyping genannt wird, wurde zunächst bei Modellen, Mustern, Prototypen, Werkzeugen und Endprodukten in Kleinserie verwendet. Die Produktion war verhältnismäßig teuer und bot einen geringen Mehrwert. Qualität, Haltbarkeit und Stabilität waren nicht besonders hoch. Auch war die Auswahl an Werkstoffen gering. So waren AM und 3D-Druck nicht mehr als ein Nischenproduktionsverfahren, das sich für die industrielle Serienfertigung kaum eignete.

Doch die Palette der für das Verfahren geeigneten Materialien wie Pulver, Feststoffe und Flüssigkeiten erweiterte sich ständig. Neue Drucktechnologien, technische Optimierung der Druckverfahren hinsichtlich Genauigkeit, Schnelligkeit und Reproduzierbarkeit gaben neuen Schub. Somit ist die Additive Fertigung in den vergangenen Jahren immer weiter in den Fokus produzierender Unternehmen gerückt. Heute sind Betriebe in einigen Branchen bereits in Serienproduktion. Insbesondere der Maschinenbau, aber auch die Medizintechnik, Automobiltechnik und der Flugzeugbau profitieren. Immer häufiger haben sich zuletzt auch Start-ups gegründet, die komplett auf 3D-Druck und andere AM setzen, wie etwa PK Prototyping aus Stahlhofen oder Lightway aus Niederzissen, spezialisiert auf den 3D-Druck mit Metall – wir berichteten in Ausgabe 07/08 2017.

Beispiel aus der Praxis: PK Prototyping aus Stahlhofen

Interview mit Geschäftsführer Patrick Kilb

Herr Kilb, Sie haben sich auf 3D-Druck spezialisiert. Wie funktioniert Ihr Geschäftsmodell?

Mein Unternehmen ist als 3D-Druck-Service aufgebaut. Das heißt, ein Kunde fragt über meine Webseite ein Produkt an – meist ein technisches Bauteil. Wenn er direkt eine Datei mitliefert, kann das Teil schon in wenigen Tagen gedruckt werden. Die ganze Prozesskette ist also sehr kurz und dementsprechend kurz sind auch die Lieferzeiten.

Sie kommen aus dem Holzbau, sind staatlich geprüfter Techniker. Wie kamen Sie zum Thema 3D-Druck?

Ich habe im Anschluss an meine Ausbildung Maschinenbau an der Hochschule Koblenz studiert und bin dort zum ersten Mal mit dem Thema in Kontakt gekommen. Dann habe ich mir privat meinen ersten Drucker gekauft und mich in der Branche umgesehen, die ja noch recht unerschlossen ist. Ich habe also mein Geschäftsmodell entlang der Ansprüche der Kunden entwickelt.

Was sind für Sie die Vorteile des Verfahrens? Wo gibt es vielleicht Nachteile?

Man ist in der Gestaltung maximal flexibel und verursacht keinen Müll. Mit meinen Geräten kann ich vor allem auch sehr kleine Teile herstellen und dabei mit verschiedensten Materialien arbeiten. Für die Fließbandproduktion ist das Ganze allerdings nur bedingt geeignet. Je nach Bauteil sehe ich die Grenze aktuell bei einer produzierten Stückzahl von etwa 10.000 Teilen.

„Die ganze Prozesskette ist sehr kurz und entsprechend kurz sind auch die Lieferzeiten.“

Patrick Kilb, PK Prototyping

Leicht, stabil und beliebig gestaltbar

Die Entwicklungszeiten von neuen Teilen sind mit AM deutlich kürzer geworden. Auch ergeben sich neue Möglichkeiten bei der Gestaltung. In einem Bauteil integrierte Elemente oder technisch notwendige Hohlräume können nun in einem Fertigungsschritt hergestellt werden, wo früher mehrere Schritte nötig gewesen wären. Das kommt etwa auch der Leichtbaukonstruktion zugute: Wo aus statischen Gründen kein Material benötigt wird, wird es einfach weggelassen. Höchst komplexe Strukturen, die gleichzeitig extrem leicht und stabil sind, können so produziert werden – ein Beispiel ist die in der Luft- und Raumfahrt weit verbreitete Wabenstruktur. Kurz: Die Additive Fertigung ermöglicht einen „design-driven manufacturing process“, bei dem die Konstruktion die Fertigung bestimmt – und nicht umgekehrt.

Die Anwendung der Additiven Fertigungstechniken im Betrieb erfordert von den Ingenieuren zusätzliches Wissen – denn diese müssen bei der Konzeption und Konstruktion von Bauteilen besonders sorgfältig sein. Um den vollen Effekt der Methode auszuschöpfen, sollten ja möglichst viele Funktionen und eigentlich angrenzende Bauteile in eines integriert werden.

Oft fällt es auch den Unternehmen noch schwer, sich von bekannten und erprobten Verfahren zu lösen und neue Wege zu gehen. Und in einigen Betrieben rechnet sich die Anschaffung eines der zumeist noch sehr teuren 3D-Drucker nicht, da die Bauteile etwa auf herkömmlichem Wege schneller und kostengünstiger produziert werden können. Ob 3D-Druck oder andere Additive Fertigungstechniken für den eigenen Betrieb also eine sinnvolle Option darstellen, muss der Betrieb im Einzelfall entscheiden. Eine gute Anlaufstelle für eine umfassende Beratung ist die Forschungswerkstatt der Hochschule Koblenz (siehe Infokasten).

Dr.-Ing. Norbert Strompen
0261 106-233
strompen@koblenz.ihk.de

FOTOS: PK PROTOTYPING

3D-Druck Bauteile

Anlaufstelle für 3D-Druck und additive Fertigung:

Entwicklungswerkstatt an der Hochschule Koblenz

Angefangen hatte alles mit dem Hochschulpreis der Wirtschaft der IHK Koblenz 2013: Ein Studierender der Hochschule Koblenz war für seine Bachelorarbeit ausgezeichnet worden. Prof. Dr. Thomas Schnick hatte die Arbeit begleitet. Sowohl der Fachbereich Maschinenbau als auch der Bachelorand erhielten ein Preisgeld. Der junge Absolvent wusste mit dem Preisgeld etwas anzufangen, Schnick zunächst nicht. Dann aber doch: Er steckte das Geld schließlich in ein Projekt, eine Entwicklungswerkstatt an der Hochschule, die sich den Additiven Fertigungstechniken widmet. Gemeinsam mit den Kollegen Prof. Dr. Detlev Borstell und Prof Dr. Harold Schreiber – beide, wie Schnick, Professoren für Maschinenbau an der HS Koblenz – und einigen Studierenden tüftelt Schnick seither in einem Labor im Untergeschoss der Hochschule an neuen Methoden rund um 3D-Druck und AM. Schnick, der die Arbeit der Studierenden deutlich in den Vordergrund rückt, versteht das Labor auch als Anlaufstelle für Unternehmen der Region, die mehr über die Methode erfahren möchten.

FOTO: LEON MOHR

Prof. Dr. Detlev Borstell, Prof. Dr. Harold Schreiber und Prof. Dr. Thomas Schnick (v.l.) in ihrer Entwicklungswerkstatt

Das neue Reiserecht – die EU-Pauschalreiserichtlinie

FOTO: FOTOLIA

Warum ein neues Reiserecht?

Um dem durch den Onlinehandel geänderten Verbraucherverhalten im Tourismus Rechnung zu tragen, hat die Europäische Union mit der sogenannten EU-Pauschalreiserichtlinie den Versuch gestartet, das Reiserecht europaweit zu harmonisieren und zugleich die Verbraucherrechte zu stärken.

Bisher waren Pauschalreisende, die mindestens Transport und Unterbringung bei einem Reiseveranstalter gebucht hatten, durch einen sogenannten Sicherungsschein geschützt. Bei Insolvenz einer Fluglinie oder eines Hotels waren sie damit rechtlich abgesichert.

Für diejenigen, die im Internet einzelne Reiseleistungen wie zum Beispiel Flug, Hotel, Transfer oder andere Serviceleistungen selbst gesucht und bei verschiedenen Anbietern gebucht hatten, galt bislang das deutsche Pauschalreiserecht nicht. Einen Sicherungsschein und damit eine Absicherung gegen die mögliche Insolvenz eines Einzelanbieters gab es nicht. Die Umsetzung der neuen EU-Richtlinie soll nun klären, welcher Anbieter bei Reisemängeln haftet.

Mit der Änderung reiserechtlicher Vorschriften hat der Bundestag die EU-Pauschalreiserichtlinie in nationales Recht umgesetzt. Die neuen Vorschriften gelten ab dem 1. Juli 2018.

Wer ist Reiseveranstalter?

Die neuen Regelungen betreffen nicht nur die üblichen und bekannten Anbieter von Pauschalreisen. Sie gelten auch für Reisebüros, die touristische Einzelleistungen als verbundene Reiseleistung zusammenstellen. Auch Beherbergungsbetriebe können zum Reiseveranstalter werden, wenn sie neben der Übernachtung zusätzliche Leistungen wie Besichtigungen, Veranstaltungen oder Stadtführungen als verbundenes Paket anbieten. Nicht unter das neue Gesetz fällt die Vermarktung von Ferienhäusern und –wohnungen.

Konsequenzen für Reiseveranstalter

Ob ein Anbieter Reiseveranstalter ist oder nicht, verändert das Haftungsrisiko. Im Falle einer Insolvenz muss der Veranstalter dem Reisenden den gezahlten Reisepreis zurückerstatten, falls Reiseleistungen ausgefallen sind. Aufwendungen für die Rückreise sind ebenfalls zu erstatten. Das gilt jetzt auch für Reisevermittler (zum Beispiel Reisebüros) oder Beherbergungsbetriebe, soweit sie verbundene Reiseleistungen als Paket verkaufen. Wichtig ist, dass der Reiseveranstalter auch für das Verschulden externer Leistungsträger haftet, soweit sie als sogenannte Erfüllungsgehilfen Teilleistungen des Gesamtreisepaketes erbringen.

Sofern der Veranstalter bereits vor Antritt der Reise Zahlungen auf den Reisepreis verlangt, ist er zur Vorlage eines sogenannten Sicherungsscheins, also den Nachweis einer Versicherung für derartige Schadensfälle, verpflichtet.

Fazit

Bis zum Inkrafttreten des neuen Reiserechts im Juli 2018 sollten die betroffenen Unternehmen mit Blick auf die Haftungsrisiken ihre Angebote prüfen und entsprechend deklarieren. Sofern sie tatsächlich Pauschalreisen oder verbundene Reisen anbieten, sind zudem zusätzliche Informationspflichten zu erfüllen. Hierzu können Formblätter verwendet werden. Hilfreich ist auch die Überprüfung und Anpassung der eigenen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB).

Weiterführende Informationen auf:
www.ihk-koblenz.de, Nummer 3898408

Kontakt:
Bertram Weirich
0261 106-250
weirich@koblenz.ihk.de

Grundbegriffe des Reiserechts

- ***Pauschalreise***
  Werden bei der Vermarktung Begriffe wie zum Beispiel „Pauschalreise“, „Package“ oder „Arrangement“ verwendet, die der Reisende als Hinweis auf eine Pauschalreise verstehen darf, dann wird das Angebot automatisch zu einer Pauschalreise. Ansonsten gilt als Pauschalreise jedes Angebot, das mindestens zwei unterschiedliche Arten von Reiseleistungen für die gleiche Reise, nämlich die Beförderung, die Beherbergung, die Vermietung von Fahrzeugen oder weitere touristische Leistungen (Eintrittskarten, Skipässe oder ähnliches) enthält, sofern der Wert der touristischen Leistung mehr als 25 Prozent des Gesamtpreises ausmacht.
- ***Verbundene Reiseleistung***
  Verbundene Reiseleistungen liegen dann vor, wenn für die gleiche Reise vor Reiseantritt mindestens zwei unterschiedliche Reiseleistungen angeboten werden, für die aber separate Verträge abgeschlossen werden. Auch in diesem Fall gilt die 25-Prozent-Regelung. Ein derart verbundenes Reisearrangement ist zwar keine Pauschalreise, dennoch gelten für die Vermittler neue Regeln.
- ***Reisender***
  Vertragspartner des Reiseveranstalters ist der Reisende, der die Reiseleistung selbst in Anspruch nimmt. Er kann den Vertrag aber auch für andere Teilnehmer abschließen. Auch Geschäftsreisen werden vom neuen Reiserecht erfasst. Bucht ein Unternehmen für einen Mitarbeiter eine Geschäftsreise, finden die neuen Regelungen Anwendung.

Info-Service

Die IHK Koblenz informiert ihre Mitglieder per E-Mail zu aktuellen Rechtsthemen und gibt auch Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen aus dem Bereich Recht und Steuern. Haben Sie Interesse? Gerne können Sie sich hier anmelden: ***www.ihk-koblenz.de/recht***

WIRTSCHAFT IN DER REGION

Gutes Klima bei Gastronomen und Hoteliers

Zum Jahreswechsel zeigt sich die Stimmung bei Hoteliers und Gastronomen etwas verhaltener als noch vor einem Jahr: Nur etwas mehr als die Hälfte der gastgewerblichen Betriebe im nördlichen Rheinland-Pfalz ist mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Das geht aus einer aktuellen IHK-Umfrage hervor. „Trotzdem bewegt sich die Branche weiter auf einem guten Niveau“, betont Christian Dübner, Tourismusreferent bei der IHK Koblenz. Der sogenannte Klimaindex, der sich aus aktueller Lage und den Erwartungen an die nächste Saison zusammensetzt, liege in der Umfrage immer noch deutlich über dem Zehnjahresmittel.

150.000

Menschen im Land beziehen ihren Lebensunterhalt aus dem Gastgewerbe.

Betriebe wollen mehrheitlich investieren

Ein weiteres Ergebnis der Befragung: Die Investitionsbereitschaft der Betriebe entwickelt sich weiterhin positiv. 88 Prozent der Unternehmen wollen vor allem modernisieren. „Aber auch das Thema Rationalisierung ist wichtig“, so Dübner. „Vor allem die fortschreitende Digitalisierung ermöglicht es den Betrieben, die Arbeitsproduktivität zu steigern, Kosten zu reduzieren und Gewinne zu erhöhen. Entsprechende Maßnahmen erhalten immer weiter Einzug in den Betrieben.“

Fachkräfte weiter Mangelware

Problematisch bleibt im Gastgewerbe weiterhin die Fachkräftesituation. Lediglich 18 Prozent der befragten Unternehmen gaben in der IHK-Umfrage eine positive Entwicklung an. „Die Betriebe müssen sich vor dem Hintergrund rückläufiger Ausbildungszahlen in gastgewerblichen Berufen als attraktiver Arbeitgeber positionieren und gute Rahmenbedingungen schaffen, um in der personalintensiven Branche die dringend benötigten Arbeits- und Fachkräfte zu gewinnen“, so Dübner.

Die Tourismuswirtschaft zählt zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Rheinland-Pfalz, mit allein rund 8.000 Betrieben im Bezirk der IHK Koblenz. Die Branche erwirtschaftet landesweit einen Umsatz von 7,2 Milliarden Euro, was einem Anteil von rund fünf Prozent am Bruttoinlandsprodukt entspricht. Davon profitieren neben dem Gastgewerbe insbesondere Handel und Dienstleistungswirtschaft.

Die aktuelle Saisonumfrage Tourismus kann unter www.ihk-koblenz.de. Nr. 3928360 heruntergeladen werden.

Kontakt:
Christian Dübner
0261 106-306
duebner@koblenz.ihk.de

Aus Freude am Motorradfahren

Die Wunderlich GmbH zieht von Sinzig nach Grafschaft um

Fahrwerksteil an einer BMW: eine von rund 3.500 Wunderlich-Komponenten

Der Slogan des bayerischen Fahrzeugherstellers BMW könnte ebenso für die Wunderlich GmbH aus Sinzig gelten. Denn hier wird, eben aus Freude am Fahren, mit viel Leidenschaft hochwertiges Zubehör für BMW-Motorräder entwickelt und vertrieben.

Das Unternehmen verlagert künftig seinen Firmensitz von Sinzig nach Grafschaft in einen Neubau im Innovationspark Rheinland. Die Bauarbeiten haben im Herbst begonnen, der Umzug ist für den Jahreswechsel 2018/2019 geplant.

Alles begann vor mehr als 30 Jahren damit, dass Firmeninhaber Erich Wunderlich sein Hobby zum Beruf machte: In der heimischen Garage verbesserte er die Ölversorgung eines Yamaha-Motors – und verkaufte den dazu nötigen Bausatz bald erfolgreich. Aus der „Garagentüftelei“ wurde ein heute international aufgestelltes Unternehmen, das sich inzwischen auf BMW spezialisiert hat.

Rund 3.500 Komponenten für alle Modelle ab dem Baujahr 1969 bietet Wunderlich aktuell an. Dabei geht es nicht nur um Zubehör wie Sitzbänke, Beleuchtung oder Windschutzscheiben. Fahrer können ihre Serienmotorräder, die auf einen Durchschnittsfahrer ausgelegt sind, mit Wunderlich-Teilen auch anpassen: mit individuell nach Größe und Gewicht des Fahrers konfigurierbaren Fahrwerks- und Ergonomiekomponenten.

Das Wunderlicher BMW-Zubehör, in kleinen Serien in meist regionalen Fertigungsbetrieben produziert, wird in der ganzen Welt verkauft. Rund 600 Pakete werden täglich in 80 Länder geliefert. Wichtige Märkte sind neben dem Heimatmarkt auch die USA, Japan, Südostasien und Europa. „Das Siegel ‚Made in Germany‘ zählt immer noch sehr viel“, sagt Arno Gabel aus dem Bereich Marketing.

Ein Großteil der rund 60 Mitarbeiter ist selbst Zweiradfahrer. Gemeinsam engagieren sich einige von ihnen auch in der Freizeit im Team von Wunderlich Motorsport als Fahrer und in der Boxencrew. Auf dem Nürburgring, wo viele Produkte erprobt werden, haben die Kollegen um den zweiten Geschäftsführer der Wunderlich GmbH, Frank Hoffmann, 2017 die Reinoldus Langstreckenmeisterschaft gewonnen – und sie waren beim berühmten Pikes Peak Hillclimb in den USA dabei. Bei den Wüstenrallyes werden auch die Wunderlich-Produkte getestet.

Neben Qualität erwartet die Kundschaft von Wunderlich auch Schnelligkeit: Sobald BMW Modellreihen überarbeitet oder neue Motorräder vorstellt, muss es mit Entwicklung und Design schnell gehen und die Zubehörkomponenten angepasst oder neu entworfen werden, sodass sie mit Beginn der Motorradsaison im Frühjahr verfügbar sind. „Da steckt viel Erfahrung drin“, weiß Gabel. Aber möglich macht’s auch die Digitalisierung. Mittels „Rapid Prototyping“ und CAD können Entwürfe in der Entwicklungsphase schnell ausgedruckt und geprüft werden.

Für künftige Innovationen wappnet sich der Mittelständler nun auch mit dem Neubau der Firmenzentrale in Grafschaft. Und weiter wachsen will Wunderlich auch. Dazu trägt inzwischen auch der Sohn des Firmengründers, Felix Wunderlich, als Leiter der Produktentwicklung bei.

Kontakt:
Dr. Bernd Greulich
02641 99074-13
greulich@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/ahrweiler

Jubilare im Januar

50 Jahre

Spedition Erich Dreimüller GmbH, Bad Neuenahr-Ahrweiler

25 Jahre

Albert Schüttler GmbH Landmaschinenfachbetrieb, Grafschaft

Dietmar Floßdorf GmbH, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Gerhard Reuter "Textilmoden + Raumausstatter", Bad Neuenahr-Ahrweiler

Hans Udo Voigt "Veranstaltungstechnik", Remagen

Heinz-Werner Mombauer "Auto- und Teilehandel", Grafschaft

Horst Schneider "Restaurant Eifelstube", Rodder

Martina Kleinow "CLARA Mode", Bad Neuenahr-Ahrweiler

Schmuck-Großhandel Elsa Weber, Sinzig

TSS Truckservice GmbH, Sinzig

10 Jahre

Dirk Hennemann "Versicherungen", Bad Neuenahr-Ahrweiler

LOGICYCLE GmbH, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Petra Maria Schmickler, Sinzig

Jubilare im Februar

25 Jahre

Carlos Almeida Dos Santos "CA Software Design", Sinzig

10 Jahre

Edeltraud Braschoss, Grafschaft

LaGa und Wirtschaft

Zur „Wirtschaft auf der Landesgartenschau 2022“ bietet die IHK-Regionalgeschäftsstelle Ahrweiler am Montag, 26. Februar 2018, ab 18:30 Uhr eine Talkrunde im Dorint Parkhotel Bad Neuenahr an. Auf dem Podium sitzen IHK-Vizepräsident Alexander Kohnen, Guido Orthen, Bürgermeister Bad Neuenahr-Ahrweiler, Hanspeter Fass, ehemaliger Geschäftsführer der Bundesgartenschau in Koblenz, Jens Heckenbach, städtischer Geschäftsführer der Landesgartenschau Bad Neuenahr-Ahrweiler 2022 gGmbH, Kreishandwerksmeister Frank Wershofen und IHK-Beiratsmitglied Dagmar Lorenz. Fass wird zudem einen Impulsvortrag halten. Weitere Infos und Anmeldung unter www.ihk-koblenz.de/ahrweiler.

„Der Austausch untereinander ist Gold wert“

Marc Ulland ist vor kurzem zum neuen Sprecher der Wirtschaftsjunioren Sieg-Westerwald gewählt worden. Der 29-Jährige leitet die Tool Service Ulland GmbH in Etzbach - vor dreieinhalb Jahren hat er das Unternehmen, das auf den Werkzeughandel und -service im Industriebereich spezialisiert ist, gemeinsam mit seinem Vater gegründet.

Herr Ulland, wie sind Sie zu den Wirtschaftsjunioren gekommen?
Als ich mich selbstständig gemacht habe, beschloss ich, mir ein größeres geschäftliches Netzwerk aufzubauen. Über den IHK-Regionalgeschäftsführer Oliver Rohrbach bin ich auf die Wirtschaftsjunioren aufmerksam geworden. Diese Plattform ist genau das, was ich gesucht hatte – der Austausch miteinander steht im Vordergrund.

Vor einigen Wochen haben Sie das Amt des Sprechers der Wirtschaftsjunioren von Ihrem Vorgänger Daniel Geldsetzer übernommen. Was hat Sie dazu motiviert?
Ich möchte die großartige Arbeit meines Vorgängers fortsetzen. Es gibt so viele Themen, die uns Unternehmer als Gesamtheit betreffen, insbesondere der Fachkräftemangel, aber beispielsweise auch die teils sehr schlechte Verkehrsinfrastruktur oder der Breitbandausbau. Da ist der Austausch untereinander Gold wert, und diesen Austausch möchte ich weiter fördern. Austausch ist auch hilfreich, wenn es um Fragen des unternehmerischen Alltags geht: Man kann vergleichen, wie man an bestimmte Probleme herangeht, wo man gute Ansätze hat und wo man vielleicht auf dem falschen Weg ist. Außerdem sehe ich die Wirtschaftsjunioren als ein Netzwerk, das jungen Unternehmern Schützenhilfe geben kann. Es ist immer jemand da, der Rat gibt.

FOTO: PRIVAT

Welche Pläne haben Sie für 2018?
Unser Hauptziel ist es, unseren Unternehmerkreis zu erweitern und Neumitglieder zu gewinnen – dafür wollen wir beispielsweise den Wirtschaftsempfang nutzen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt unserer Arbeit wird wieder im Bereich Ausbildung liegen, wie jedes Jahr sind wir an der Organisation der Berufsorientierungsmesse ABOM beteiligt. Schließlich ist es für die Wirtschaft vor Ort essenziell, junge Fachkräfte auszubilden und in der Region zu halten. Auch unsere „Schützenhilfe“ möchten wir ausbauen: Gemeinsam mit dem WWLab in Betzdorf werden wir „FAQup-Sessions“ für Jungunternehmer anbieten, in denen der Fokus auf unternehmerischen „Dos und Dont's“ liegt, und einen Knigge für die Geschäftswelt entwerfen. Nicht zuletzt planen wir einen Jungunternehmer-Stammtisch – die Hemmschwelle ist sicher geringer, sich gemütlich bei einem Feierabendbier statt bei einem der klassischen „Anzugstermine“ auszutauschen.

Jubilare im Januar

50 Jahre

Friedgard Droste, Fliesenhandel, Kircheib

10 Jahre

Detlef Schuhen "Versicherungen", Wissen

Eckehard Göppert "Vermietservice", Nauroth

Frank Katzer "Regio Kiosk", Wissen

Markus Birkenbeul "Trockenbau", Pracht

Michael Senn "Betriebs-Restaurant", Hamm (Sieg)

Jubilare im Februar

10 Jahre

Patrick Jung, Mammelzen

Kontakt:
Oliver Rohrbach
02681 87897-10
rohrbach@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/altenkirchen

Fachkräftestammtisch: Fachkräftesicherung in Ihrem Unternehmen

Die Sicherung des Fach- und Führungskräftenachwuchses ist und bleibt ein wichtiger Faktor für die unternehmerische Existenz. Aktivität statt Passivität ist also gefordert. Daher veranstaltet die IHK Koblenz gemeinsam mit und bei der Treif Maschinenbau GmbH (Toni-Reifenhäuser-Str. 1, 57641 Oberlahr) am 24. Januar 2018 um 18 Uhr (Ende ca. 20:30 Uhr) einen Fachkräftestammtisch. Interessierte erwarten Kurzimpulse zu den Themen „Arbeitgeberattraktivität“ und „Gewinnung von Fach-und Führungskräften, Internationales Rotationssystem“. Im Anschluss daran können die Teilnehmer sich untereinander und mit den Referenten des Abends bei einem kleinen Imbiss austauschen. Anmeldungen sind per E-Mail bis zum 19. Januar bei Karin Schiemann unter akgast@koblenz.ihk.de möglich. Die Teilnahme ist kostenfrei – die Teilnehmerzahl allerdings begrenzt.

Informationsveranstaltung: Das neue Datenschutzrecht

Das Datenschutzrecht ist kein Buch mit sieben Siegeln – jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um aktiv zu werden. Wie betrifft mich der Datenschutz in meinem Betrieb? Was hat es mit der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung auf sich, die am 28. Mai in Kraft tritt? Was ändert sich, was bleibt wie bisher? Diese und andere Fragen wird Rechtsanwalt Ralf Wickert bei einer Informationsveranstaltung der IHK Koblenz am Mittwoch, 17. Januar 2018 um 17:30 Uhr im Hotel „Glockenspitze“ (Im Sportzentrum 2, 57610 Altenkirchen) beantworten. Während des Vortrags und auch danach steht er dem Publikum Rede und Antwort. Die Teilnehmer erhalten darüber hinaus auch die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen. Interessierte können sich zu dieser kostenfreien Informationsveranstaltung bis zum 10. Januar online unter www.ihk-koblenz.de, Nummer 3909026, anmelden.

Margit und Horst Heieck

Mit beiden Händen nach oben

Ehepaar erfüllt sich mit Boulderhalle Traum der Selbstständigkeit

Der Weg nach oben führt über grüne Korallen, rote Mondsicheln oder blaue Donuts. Jedenfalls in der Boulderhalle „Gravity“ in Bad Kreuznach: Die Wände sind mit Klettergriffen in allen Farben und Formen bedeckt. 190 Routen gibt es, 680 Quadratmeter hat die Kletterfläche, die gesamte Halle 750 Quadratmeter. „Mit unserer Größe haben wir Maßstäbe gesetzt“, sagt Unternehmensgründer Horst Heieck stolz. Er hat die Halle im vergangenen Frühjahr gemeinsam mit seiner Frau Margit eröffnet.

Für die beiden, die schon seit den 90ern begeistert draußen und drinnen klettern, bedeutet die Halle die Erfüllung eines Traums. Mehr als 30 Jahre lang war Wolfang Heieck in der Entwicklung für einen Automobilzulieferer tätig, Margit Heieck arbeitete 24 Jahre lang in einem SOS-Kinderdorf. Schon 2012 begannen die beiden, Pläne für eine Selbstständigkeit zu schmieden. „Wir haben den Markt genau analysiert und mehrere Jahre an unserem Businessplan gefeilt“, sagt Horst Heieck. Als dann die Firma verkauft wurde, in der Heieck arbeitete, und sein Job in Gefahr war, wagten die Heiecks sich an die Umsetzung ihrer Idee. „Unsere Halle“, sagt das Ehepaar, „füllt einen weißen Fleck auf der Kletterlandkarte.“

Nach einer passenden Location mussten die Heiecks lange suchen. Die ehemalige Lagerhalle in der Industriestraße war schließlich das einzige Gebäude, das infrage kam – rund 500.000 Euro haben sie hineininvestiert. Nun verfügt die Halle neben dem Kletterbereich über eine Café-Ecke mit einer Slackline, großzügige Umkleide- und Sanitärräume und einen Schulungsraum. Noch führen die Bad Kreuznacher den Betrieb alleine, allerdings läuft es für sie so gut, dass sie überlegen, einen festen Mitarbeiter einzustellen. „Seit der Eröffnung steigen unsere Besucherzahlen stetig, Kletterer kommen teilweise aus dem Hunsrück oder sogar dem Saarland zu uns“, erzählt Horst Heieck. „Auch unsere Kurse laufen super.“ Die wichtigste Zielgruppe für das Kursangebot von „Gravity“ sind zurzeit die jungen Gäste – sieben Kinderkurse bieten die Heiecks an, einen für Erwachsene. In Zukunft möchte das Ehepaar verstärkt auch Unternehmen aus der Umgebung ansprechen. „Bouldern kann jeder, es macht Spaß und bringt Erfolgserlebnisse. Deshalb ist es eine gute Aktivität für Firmenfeiern und Teambuilding-Events“, findet Margit Heieck.

Damit das Bouldern für die Hallenbesucher abwechslungsreich bleibt, werden jede Woche Kletterrouten erneuert. Die Betreiber legen dabei Wert darauf, dass leichte und schwere Routen dicht beieinander liegen: „So können unsere Gäste sich begegnen und voneinander lernen“, erklärt Horst Heieck. A propos lernen: 2020 wird Bouldern olympisch – davon erhoffen sich die Heiecks Inspiration für Kletterfreunde auch in Rheinland-Pfalz.

Jubilare im Januar

50 Jahre

Rathgeber und Söhne Großhandels- und Baugesellschaft mit beschränkter Haftung, Frei-Laubersheim

25 Jahre

Bernhard Johannes Podskalsky "Handelsvertretung", Hackenheim

Brigitte Kölsch „Immobilien“, Meisenheim

Buchhandlung Leseratte e.K., Bad Kreuznach

Doris Maaß "Kosmetikstudio", Bad Kreuznach

Sven Paul Brauer "Versicherungsbüro", Hargesheim

10 Jahre

Andrea Bruchertseifer "Lotto Eck", Bad Sobernheim

Antenne Bad Kreuznach GmbH, Bad Kreuznach

Becker & Becker Consulting GmbH, Bad Kreuznach

Christian Michael Frink "Versicherungsvertreter", Bad Kreuznach

Daiva Malinauskaite "Bistro twins", Bad Kreuznach

Dietrich Steuerberatungsgesellschaft mbH, Bad Kreuznach

Gerd Werner Erich Deichmeier, Kirn

Klein GmbH Regalprüfung + Reparatur, Schweinschied

Monika Krück, Stromberg

promedia Tobias Völk GmbH, Bad Kreuznach

PROTOIS-Service-GmbH, Simmertal

Jubilare im Februar

25 Jahre

Jürgen Konrad, Bad Sobernheim

10 Jahre

Helan-GmbH Training & Kommunikation, Bad Kreuznach

Klein & Link Gesellschaft für Informationstechnologien mbH, Weinsheim

Moritz Steidle "Unternehmensberatung", Volxheim

Kontakt:
Jörg Lenger
0671 84321-12
lenger@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/badkreuznach

Schmuck- und Edelsteine in der IHK

„Just an illusion“: Zu diesem Wettbewerbsthema sind im Rahmen des Deutschen Schmuck- und Edelsteinpreises 2017 55 Arbeiten eingereicht worden. Alle Werke werden am Sonntag, 21. Januar 2018, von 11 bis 17 Uhr in den Räumen der IHK-Regionalgeschäftsstelle Idar-Oberstein (Hauptstraße 161) ausgestellt. Stefanie Dingel aus Veitsrodt konnte den Wettbewerb mit ihrem Ring aus Bergkristall und Aquamarin (abgebildet) für sich entscheiden, den zweiten Platz belegten Claudia Adam und Jörg Stoffel aus Stipshausen mit einem Edelsteinobjekt aus Achat. Mit ihrem Werk aus Silber, Bergkristall und Rauchquarz wurde Monique Abeln aus Idar-Oberstein Dritte. Die Wettbewerbsteilnehmer kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Ländern wie Belgien, Taiwan und den USA.

FOTO: BUNDESVERBAND DER EDELSTEIN- UND DIAMANTINDUSTRIE E. V.

Jubilare im Januar

50 Jahre

Elektro Manfred Geiß, Birkenfeld

Zuck OHG, Idar-Oberstein

25 Jahre

Christoph Schoch, Idar-Oberstein

Herbert Friedrich Krug "CAD", Hottenbach

Peter Willi Hilgefort "Bäckerei", Kirschweiler

10 Jahre

Denis Maravai "Cafe am Markt", Idar-Oberstein

Sabine Jutta Fels "Blumen-Boutique", Idar-Oberstein

Ute Gisela Conzelmann "Alles fürs Büro", Idar-Oberstein

Jubilare im Februar

200 Jahre

Gebrüder Schmidt KG Metall- und Kunststoffwarenfabrik, Idar-Oberstein

25 Jahre

Stephan Rumpel, Brücken

10 Jahre

Hans Peter Pick, Siesbach

Baselworld: IHK Koblenz fordert Rückerstattung von Zöllen

Es war einmal ein Schmuckhersteller aus dem Landkreis Birkenfeld. Im Frühjahr reiste er als Aussteller zur Baselworld in die Schweiz – die bekannte Messe für Uhren und Schmuck gehörte für ihn zu den wichtigsten Terminen in jedem Jahr. Um Warenmuster, Ausrüstung und ähnliches einzuführen, nutzte er das Zollpassierscheinheft Carnet A.T.A. und ersparte sich damit viele Abgaben und Formalitäten. Eigentlich jedenfalls: In jüngster Vergangenheit fielen nämlich ungerechtfertigte Zusatzkosten für ihn an.

Was war passiert? Das Carnet unseres Unternehmers wurde wegen des großen Andrangs am Messezollamt vielleicht erst Tage nach seiner Einreise abgestempelt – oder zu früh, wenn es um die Ausreise ging. Weil später die Daten im Zollpassierscheinheft irreführend waren, machte der Schweizer Zoll angebliche „Bearbeitungsfehler“ geltend, die der Unternehmer jedoch gar nicht zu verschulden hatte. Und das Geld, das er zuvor als Bürgschaft gezahlt hatte, wurde ihm nicht – wie bei ordnungsgemäß ablaufenden Verfahren üblich – zurückerstattet.

Um den Hintergrund dieser Problematik zu verstehen, muss man zunächst wissen, wie das Carnet-Verfahren aufgebaut ist. Grundlage für das Verfahren ist eine internationale Bürgenkette. In Deutschland ist der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) Zollbürge für das Carnet-Abkommen, die einzelnen IHKs sind mit der Ausgabe der Carnets betraut. Doch wer bürgt, geht auch ein Risiko ein – deshalb hat der DIHK mit der Euler Hermes SA einen Rückversicherungsvertrag geschlossen. Stellt die IHK Koblenz ein Carnet aus, so muss sie, um das Risiko für Euler Hermes zu begrenzen, neben der Bearbeitungsgebühr auch eine Gebühr einfordern, die dem Unternehmen zurückerstattet wird, wenn das Zollverfahren ordnungsgemäß abläuft.

Für Aussteller der Baselworld entfiel diese Rückerstattung wegen der oben beschriebenen „Bearbeitungsfehler“ in der Vergangenheit jedoch häufig – ein Ärgernis für die Unternehmer. Die IHK Koblenz hat deshalb Kontakt mit der Eidgenössischen Zollverwaltung aufgenommen und möchte erreichen, dass die betroffenen Unternehmen rückwirkend ihr Geld erstattet bekommen. Vom 22. bis zum 27. März findet die nächste Baselworld statt – dann laufen hoffentlich alle Zollverfahren störungsfrei ab.

Kontakt:
Thomas Wild
06781 9491-14
wild@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/birkenfeld

In die Welt der Weine

Bei der Einig-Zenzen GmbH und Co. KG bekommen zwei Flüchtlinge eine Chance

Mehr als sieben Millionen Liter Weine aus der ganzen Welt lagern in Kaisersesch in blitzblanken, silbernen, riesigen Tanks. Ein spritzig-würziger Duft durchzieht die Hallen.

Die Fassweine kommen aus fast allen deutschen Anbaugebieten, aber auch aus Europa, Australien, Südafrika, Chile oder Argentinien. Bei Einig-Zenzen werden sie zubereitet, um dann wiederum in vielen Ländern rund um den Globus verkauft zu werden. Bis zu 30 Millionen Liter im Jahr verlassen die Wein- und Sektkellerei in Richtung Groß- und Fachhandel sowie Exportmärkte. Viele unter der Dachmarke „Dr. Zenzen“, aber auch unter den verschiedensten Kundeneigenmarken, die immer stärker nachgefragt werden.

Rund 60 Mitarbeiter hat der familiengeführte Betrieb derzeit. Hier arbeiten neben Kaufleuten auch Weintechnologen, Lebensmitteltechniker und Maschinenführer. Berufe, in denen Regina Zenzen, die den Betrieb gemeinsam mit ihrem Mann führt, auch gerne junge Leute aus der Region ausbilden würde. Doch es finden sich kaum geeignete Bewerber. „Der Markt für Fachkräfte hier in der Region ist leer“, stellt Regina Zenzen bedauernd fest.

Die beiden jungen Männer, die Einig-Zenzen in diesem Jahr eingestellt hat, wollten dagegen unbedingt hier arbeiten. Sie heißen Biniam Teshome und Mahdi Khalili, sind beide 21 Jahre alt – und kommen aus Eritrea und Afghanistan. Obwohl noch Sprachschwierigkeiten bestehen, hat Einig-Zenzen den beiden Geflüchteten eine Chance gegeben und sie nun zunächst als Produktionshelfer beschäftigt. „Es wäre natürlich schön, wenn sie irgendwann eine Ausbildung bei uns machen würden“, sagt Regina Zenzen.

Eine Ausbildung in der alten Heimat haben sie nicht gemacht, sondern in ganz verschiedenen Berufen gearbeitet. Mahdi Khalili möchte jetzt aber erst einmal Geld verdienen. „Ich mag meine Arbeit“, sagt er. Die Firma teilt seine Schichten so ein, dass er einen Deutschkurs besuchen kann.

Auch Biniam Teshome gefällt es bei Einig-Zenzen: „Alle sind sehr nett und die Arbeit macht mir Spaß.“ Aber vielleicht zieht es ihn auch in einen sozialen Beruf, ins Krankenhaus vielleicht.

Kollege Paul Schmitz, der technische Leiter, möchte die beiden davon überzeugen, wie wichtig es ist, eine Ausbildung zu machen – um danach noch mehr Geld zu verdienen und sich weiterzuentwickeln. „Die beiden üben in jeder Pause und sitzen mit dem Wörterbuch da. Die wollen“, sagt er über Teshome und Khalili. In der Belegschaft freuen sich alle über die motivierten, offenen Kollegen. „Ich habe noch nichts Negatives über sie gehört“, so Schmitz.

Im Januar laufen ihre Verträge aus. Regina Zenzen will die jungen Männer auf jeden Fall weiter beschäftigen – wie genau es weitergeht, gilt es jetzt herauszufinden.

Die IHK Koblenz unterstützt und berät Betriebe, die Flüchtlinge beschäftigen möchten. Interessierte können sich an Angelika Pecik wenden. (Mehr Infos auch auf Seite 15)

Kontakt:
Angelika Pecik, Telefon 0261 106-248
Mail: pecik@koblenz.ihk

Biniam Teshome und Mahdi Khalili mit dem technischen Leiter Paul Schmitz (v. l.)

Jubilare im Januar

50 Jahre

Richard Sauer, Büro- und Objekteinrichtung, Werbeartikel e.K., Inhaber Jens Neser, Bullay

25 Jahre

Eva Hommes "Wein- und Gästehaus", Mesenich

10 Jahre

Anke Urhausen, Thomas Göbel, Peter Göbel, Petra Andrae GbR "Göbel's Genussgesellschaft", Ernst

Brain Fechner "Vermögensberatung", Bullay

Campingpark Zell/Mosel e. K., Zell (Mosel)

Dagmar Karola Korn "Tanjas Club", Senheim

Michael Christmann, Senheim

Jubilare im Februar

10 Jahre

Janine Reichert "Weinberatung", Bullay

Kontakt:
Knut Schneider
02671 9157-96
Knut.Schneider@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/cochem

Zukunft der Schlossstrasse – Informationsabend am 23. Januar

Nicht erst seit der Eröffnung des Forums Mittelrhein diskutieren die Händler und Anlieger in der Koblenzer Schlossstraße über Möglichkeiten, die ehemalige Prachtstraße zum Einkaufsboulevard umzugestalten. Nachdem das Land durch das Landesgesetz für Entwicklungs- und Aufwertungsprojekte die Möglichkeiten für private Investitionen geschaffen hat, ergeben sich eventuell neue Handlungsspielräume.
Wie sieht die Schlossstraße der Zukunft aus? Was wollen Eigentümer und Händler? Was wollen die Besucher der Schlossstraße? Das ist Inhalt eines Informations- und Diskussionsabends in der IHK Koblenz am 23. Januar 2018 (ab 18 Uhr). Zu dem Informationsabend lädt die IHK Koblenz Anlieger, Anwohner und Händler der Schlossstraße sowie Verantwortliche aus Politik und Verwaltung ein.

Anmeldungen werden erbeten an Nicole Lang unter Telefon 0261 106-243 oder per E-Mail an lang@koblenz.ihk.de.

FOTO: DANIEL KLAGES-SAXLER

Wasserschutzgebiet Koblenz/Urmitz

Rechtssetzungsverfahren beginnt im Januar

Die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord hat im Rahmen einer Informationsveranstaltung bei der IHK Koblenz mitgeteilt, dass die neue Rechtsverordnung für das Wasserschutzgebiet Anfang des Jahres auf den Weg gebracht werden soll. Mit der Veröffentlichung des Verordnungsentwurfs ist im Januar zu rechnen. Danach schließt sich das Anhörungsverfahren an, in dem die betroffenen Unternehmen sowie die Träger öffentlicher Belange Bedenken und Anregungen zu dem Verordnungsentwurf äußern können. Nach möglichen weiteren Erörterungsterminen sei laut SGD Nord mit einem Inkrafttreten der Neuregelungen nach der Sommerpause 2018 zu rechnen.

Alle Betriebe, die im Einzugsbereich des Wasserschutzgebietes sitzen, sollten Auswirkungen der Neuregelungen auf die Entwicklung des Betriebes prüfen und im Rahmen der Offenlegung Bedenken und Anregungen selbst bei der SGD Nord anmelden.

Zusätzlich können die Betriebe über das IHK-Beteiligungsportal Hinweise und Anregungen an die IHK Koblenz weiterleiten. Eingehende Äußerungen werden wir im Rahmen unserer Aufgabe als Träger öffentlicher Belange verwerten. Das IHK-Beteiligungsportal ist auf www.ihk-koblenz.de, Nummer 3771112, verfügbar.

Jubilare im Januar

25 Jahre

Harald Saxler, Joachim Saxler GbR, Koblenz

HSW Hartmann Service & Werkstatt GmbH, Koblenz

10 Jahre

Alexander Kraft "CB-EVENTS", Koblenz

Bassam Salloum, Koblenz

Susanne Schnurr "Cafeteria-Betriebe", Koblenz

Jubilare im Februar

25 Jahre

Versicherungsmakler GmbH Göbel, Koblenz

10 Jahre

committance AG, Koblenz

Jörg Bognitz, Koblenz

Jürgen Schmitz, Gabriele Schmitz, Roland Rommersbach GbR, Koblenz

Wirtschaftsgesellschaft Hausärztteverband Rheinland-Pfalz Gmbh, Koblenz

IHK Koblenz gibt neue Studie in Auftrag

Welche Bedeutung die Altstadt mit ihrem Branchenmix aus Handel und Gastronomie sowie ihrem Kulturangebot für die Stadt Koblenz hat, will die IHK Koblenz in einer neuen Studie abbilden. In der im vergangenen Mai vorgestellten Schwarmstadtstudie – wir berichteten in Heft 05/06 2017 – kam das Institut Empirica zu dem Ergebnis, dass die Urbanität der Altstadt ein zentraler Schlüssel für die Attraktivität der Stadt und auch das weitere Bevölkerungswachstum sei. „Mit der neuen Studie wollen wir nun die wirtschaftliche Relevanz der Altstadt, deren Funktionsgeflecht und Bedeutung für das Image der Stadt sowie ein künftiges Standortmarketing herausarbeiten“, so Bertram Weirich, Regionalgeschäftsführer Koblenz.

Kontakt:
Bertram Weirich
0261 106-250
weirich@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/koblenz

FOTO: LASERLINE

Seit 2002 produziert Laserline in der Fraunhoferstraße in Mülheim-Kärlich.

Kleine Kästchen, die es in sich haben

Laserline liefert weltweit Diodenlaser für industrielle Anwendungen. Die Geräte des Betriebes sind Hochleistungslaser – und dabei kompakt und energiesparend.

Mülheim-Kärlich, Fraunhoferstraße. Die Adresse verrät, dass Dr. Cristoph Ullmann und Volker Krause – Gründer und Geschäftsführer der Laserline GmbH – bei der Namensgebung der Straße mitreden durften. „Die Stadt hat uns gefragt und da haben wir diesen Namen vorgeschlagen", erklärt Ullmann. Der Name stammt vom Optiker und Physiker Joseph Fraunhofer, der zu den ersten Wissenschaftlern gehörte, die Forschung mit praktischer Anwendung und Produktentwicklung verknüpften. Auch bei Laserline wird neben dem Tagesgeschäft, der Produktion, nach neuen Methoden geforscht.

„Als wir 1997 als Zwei-Mann-Start-up im Technologie-Zentrum in Koblenz angefangen haben, hat man uns eher belächelt", erinnert sich Ullmann. Mit Krause, den er beim Studium in Aachen kennenlernte, machte er sich daran, auf Basis der schon in den 60er-Jahren aus der Halbleiterdiode entwickelten Laserdiode eine alternative Strahlquelle für die industrielle Lasermaterialbearbeitung auszutüfteln. Durch Unkenrufe, die Laserdiode sei allenfalls eine „bessere Taschenlampe" und für industrielle Anwendungen viel zu schwach, ließen sie sich dabei nicht beirren.

Die modulare Bündelung von Diodenlasern machte das bis dahin scheinbar Unmögliche möglich. Hunderte von Laseremittern werden bei dieser Methode zu „Barren" zusammengefasst und zu „Stacks" gestapelt. Alles zusammen ergibt einen Hochleistungsdiodenlaser, der stark genug ist für anspruchsvollste Metallbearbeitungsprozesse, wie das Schweißen von Edelstählen, verzinkten Blechen oder Aluminium – Verfahren, die häufig im Karosseriebau angewendet werden.

Die Diodenlaser von Laserline liefern bis zu 50 Kilowatt und das bei einem Energieverbrauch, der durch die Reduktion der Verlustwärme und ein ausgefeiltes Kühlsystem weit unter anderen Lasertypen liegt. „Unsere Laser sind äußerlich vergleichsweise kleine Kästchen, die es aber in sich haben", sagt Ullmann. In ihnen stecken die neuesten Ergebnisse auch der eigenen Forschungsabteilung in Sachen Optik, Hydraulik oder Elektronik. Aktuell suchen Mitarbeiter des Betriebs nach Möglichkeiten, durch den Einsatz von Spiegeln oder Linsen die Leistung von Diodenlasern noch zu steigern.

Mit rund 4.000 ausgelieferten Strahlquellen ist Laserline weltweit einer der erfolgreichsten Anbieter von Industrielasern, mit Niederlassungen in den USA, Japan, Brasilien, China und Südkorea und vielen Vertriebspartnern in Europa und Asien. „Wir sind in den letzten Jahren stets um zehn bis zwölf Prozent gewachsen und werden dabei wohl auch künftig bleiben", so Ullmann. Platz zum Wachsen gibt es in der Fraunhoferstraße noch genug. Zur Förderung des Mitarbeiternachwuchses übernahm Laserline außerdem die Schulpatenschaft für die August-Horch-Schule in Andernach.

Dr. Lieselotte Sauer-Kaulbach

Kontakt:
Martin Neudecker
0261 106-200
neudecker@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/mayen

Jubilare im Januar

50 Jahre

E. Biesenthal oHG, Weißenthurm

Kargl Büro- und Datentechnik GmbH, Mülheim-Kärlich

25 Jahre

Fahrschule MHG GmbH, Mendig

FSR Mineralöltransporte u. Handel GmbH u Co. KG, Vallendar

Hospitality Consulting GmbH, Bendorf

Maria Münz "Reiseagentur", Niederwerth

Stefan Schmidt, Löf

Thomas Peter Schilberz, Polch

Winfried Roland Kersten, Münstermaifeld

10 Jahre

Adil Yildirim, Plaidt

Dr. Stefan Rothkopf "FunkenVOLL", Alken

Friedrich Müller "Dorfgemeinschaftshaus Gering", Gering

Gerhard Haag "Haag-Medien", Kobern-Gondorf

Hotel Laacher Lay GmbH, Mendig

Klaus Pörling "Versicherungsvertreter", Mayen

Lorbach Informationstechnik e.K., Saffig

Manfred Tempel "Versicherungen", Mayen

Schmitt Wasser- und Schifffahrts-Engineering GmbH, Münstermaifeld

Uwe Koblenz "Wiesecker", Weißenthurm

Jubilare im Februar

25 Jahre

DRW Automaten Gilberg OHG, Dieblich

10 Jahre

Margarete Höltkemeier "Digistube-Valler", Vallendar

Griesson - de Beukelaer ausgezeichnet

Die Griesson – de Beukelaer GmbH & Co. KG aus Polch ist „Attraktiver Arbeitgeber Rheinland-Pfalz 2017". Der Gebäckhersteller punktet laut Wirtschaftsministerium mit der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben der 2.000 Beschäftigten durch eine flexible Arbeitszeitgestaltung. Insgesamt acht mittelständische Unternehmen aus Rheinland-Pfalz wurden von Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing ausgezeichnet.

„Schokolade ist wie Stahl“

1997 übernahm Maschinenbau Runkel die Süßwarensparte von Winkler und Dünnebier Neuwied und produziert seither als Winkler und Dünnebier Süßwarenmaschinen GmbH in Rengsdorf. Nun investieren die Maschinenbauer einen siebenstelligen Betrag in eine neue Produktionshalle. Die dritte Generation des Familienbetriebes ist gerade ins Geschäft eingestiegen.

Sendung-mit-der-Maus-Frage: Wie wird aus flüssiger Schokolade eine Praline? Und wie wird aus einer zähen, klebrigen Masse ein Gummibärchen? Antwort: Häufig durch Maschinen aus Rengsdorf. Winkler und Dünnebier Süßwarenmaschinen GmbH, kurz WDS, baut dort Produktionsanlagen, die Süßigkeiten aller Art formen.

„Verkürzt kann man sagen, dass wir mehr oder weniger Viskose-Süßwarenmassen in großindustriellem Maßstab in Form bringen“, hat Geschäftsführer Rainer Runkel eine akkurate Definition griffbereit. Dabei sind verschieden Massen unterschiedlich schwierig zu verarbeiten. „Das Temperaturverhalten von Schokolade ist ähnlich sensibel wie das von Stahl. Wie Stahl auch, muss die Schokolade auf den Punkt angewärmt werden, sonst ist das Ergebnis nachher nicht zufriedenstellend“, so Runkel.

Für namhafte Hersteller wie Mondelez, Nestlé, Rausch, Ritter Sport, Niederegger, Griesson - de Beukelaer und vor allem Storck produziert WDS und exportiert dabei 90 Prozent seiner Maschinen. In Osteuropa ist man laut Firmenangaben sogar Marktführer. So ist der Betrieb in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen. Das ist selbst für die Geschäftsführung nicht immer absehbar gewesen: „Ich habe mal gesagt, dass bei 200 Mitarbeitern Schluss ist. Aber das können Sie teilweise einfach gar nicht beeinflussen“, sagt Runkel. „Jetzt haben wir 330. Wenn die Aufträge kommen, dann können Sie ja nicht sagen, ‚das mach ich jetzt mal nicht.’ Da muss man flexibel reagieren.“

Zu den 330 Mitarbeitern gehören mittlerweile auch die Töchter des Geschäftsführers, Vanessa (24) und Jessica (25) Runkel. „Ich habe mich schon früh dafür entschieden, in den Betrieb einzusteigen und habe daher auch Mittelstandsmanagement studiert“, sagt Jessica Runkel, die bei WDS aktuell im Bereich Personal arbeitet. Für sie und ihre Schwester sei die Firma eben so etwas wie „das Kinderzimmer“ gewesen.

Dieses Kinderzimmer vergrößert sich aktuell noch einmal deutlich. Vor kurzem kauften die Maschinenbauer das Inventar des sich in Liquidation befindlichen Blechverarbeitungsbetriebs Dr. Datz in Miesenheim. „Im Moment produzieren wir dort auch noch. Wir bauen aber gerade am Standort in Rengsdorf neu und wollen die Produktion vollständig hierhin verlegen“, sagt Holger Dietz, Projektleiter des Bauvorhabens. fünf Millionen Euro kostet die neue Produktionshalle, die sich über 85 mal 25 Meter und zwei Stockwerke erstrecken wird. Der Spatenstich für das Projekt erfolgte kürzlich; im Laufe des nächsten Jahres soll alles fertiggestellt sein.

(v. l.) Rainer Runkel, Jessica Runkel und Holger Dietz vor den Bauplänen für die neue Produktionshalle

Jubilare im Januar

150 Jahre

Remy & Geiser GmbH, Anhausen

50 Jahre

Dr. Boy GmbH & Co. KG, Neustadt (Wied)

Erika Cress "Automaten", Neuwied

25 Jahre

Arnold Wilhelm Schücke "Küchen", Neustadt (Wied)

Carlo Moschonas "Versicherungsbüro", Neuwied

S + B Bauleitung GmbH, Rengsdorf

10 Jahre

B. Reifenhäuser GmbH, Buchholz (Westerwald)

Claudia Maria Klinkner "Immobilien", Neuwied

ESD-Protect GmbH, Großmaischeid

Gustav Adolf Emmerich "Hausmeisterservice", Hardert

Harald Sichert, Windhagen

Ingo Bischoff "Pyromagic", Neuwied

Jan Peter Krämer, Dernbach

Jürgen Hans Lüßem "Behälter & Apperatebau", Ratzert

Michael Kurz, Elke Kurz GbR Immobilien, Neuwied

Nader Niazmand, Neuwied

Wolfgang Jost "Ihr Druckpartner", Unkel

Jubilare im Februar

25 Jahre

Ralf Jörg Echtermann "Moto Shop", Neuwied

Ruth Gisela Hasni "Ruth`s Mode", Straßenhaus

10 Jahre

Daniel Klein "Forstbetrieb", Neustadt (Wied)

FWS Anlagegesellschaft UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Vettelschoß

Remo`s Gastronomie GmbH, Oberhonnefeld-Gierend

Schmitz + Wieseler GmbH, Dierdorf

Till Potratz Robert Holl Michael Kötting GbR Baum & Garten, Windhagen

Kontakt:
Fabian Göttlich
02631 9176-15
goettlich@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/neuwied

Stützstrümpfe für Pferde

Eine junge Unternehmerin aus Boppard hat aus ihrem Hobby ihren Beruf gemacht. Dafür ist sie jetzt ausgezeichnet worden.

Franziska Bechberger-Gaber ist mit ihren Reithandschuhen Marktführer in Europa.

Bei Kompressionsstrümpfen denkt man wohl meist an ältere Menschen, die sie tragen, um damit Krankheiten zu behandeln oder ihnen vorzubeugen. Etwas seltener denkt man vielleicht noch an Sportler, die sich von den Stützstrümpfen eine Steigerung der Leistungsfähigkeit erhoffen. Nie aber wohl an Pferde. Doch dazu später mehr.

Franziska Bechberger-Gaber denkt generell viel an Pferde. „Nach dem Abitur habe ich ein ganzes Jahr dem Reitsport gewidmet“, erzählt die Gründerin von NoLeaf. Danach hat sie eine Ausbildung zur Physiotherapeutin gemacht und in Luxemburg eine Praxis eröffnet. Ihrer Liebe zum Reitsport, insbesondere zum Westernreiten, ist sie aber treu geblieben. Beides, die Physiotherapie und der Reitsport, beanspruchte die Hände von Bechberger-Gaber. „Die Hände bedurften also eines besonderen Schutzes. Praktisch über Nacht kam mir die Idee, Reithandschuhe speziell für den Westernreitsport zu entwerfen. In dieser Nischensportart hatten wir damit die Poleposition“, so die Bopparderin.

Bechberger-Gaber entwickelte also einen Handschuh aus Baumwolle, Polyester, Nylon, Flies und Leder, der sich der Hand anpasst und sie dadurch bei der kräftezehrenden Sportart unterstützt. Ihre Familie hat ihr dabei geholfen, unternehmerisch auf die Beine zu kommen: „Die ersten 5.000 Euro und die ersten Excel-Tabellen stammten von meinem Vater und das Logo entwarf meine Mutter“, erzählt die Jungunternehmerin. Der Start in die Selbstständigkeit war damit gelungen.

Ihre Firma NoLeaf produziert seither unter dem Logo der Mutter, einem kahlen Baum, der an ein Nervengeflecht erinnert, Handschuhe – auch für andere Sportarten, wie Mountainbiking oder Krafttraining. Neben Bechberger-Gaber selbst, die das Ganze weiter neben ihrer Tätigkeit als Physiotherapeutin macht, sind sechs Freiberufler am Projekt beteiligt.

Doch zurück zu den Stützstrümpfen. Denn Bechberger-Gaber denkt auch hier an ihre Lieblingstiere, für die sie sich zur Pferdephysiotherapeutin fortgebildet hat: „Kompressionsstrümpfe für Pferde gibt es zwar schon auf dem Markt. Mir ist aber aufgefallen, dass hier Überlegungen aus der Humanmedizin einfach übertragen werden und nicht speziell auf die Komplexität des Pferdebeines eingegangen wird.“ Also hat sich die Pferdeliebhaberin mit einem Team aus Tierärzten zusammengetan und auf Basis von genauen Messungen an Pferdebeinen ihren eigenen Pferdestützstrumpf entwickelt.

2018 soll der Strumpf in die Produktion gehen – bereits jetzt ist Bechberger-Gaber ausgezeichnet worden: Beim Existenzgründerwettbewerb Pioniergeist des SWR, der Volksbanken und Raiffeisenbanken und der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz belegte sie den mit 5.000 Euro dotierten dritten Platz. „Ich hatte mir zunächst keine großen Chancen ausgerechnet, doch beim Anruf, dass wir unter die ersten Zehn kommen, hatte ich dann Schmetterlinge im Bauch“, so die Preisträgerin. „Es war ein tolles Gefühl, meinen Vortrag zu halten und zu merken, dass ich damit andere mitreißen und interessieren konnte.“

Jubilare im Januar

150 Jahre

Walter Ohlberger GmbH, Dommershausen

50 Jahre

Gutenberger OHG, Rheinböllen

25 Jahre

Andreas Novy, Boppard

10 Jahre

Bernadette Kieffer-Schäfer, Pfalzfeld

Christian Graeff "IT-Service", Boppard

Gunther Augustin "Unternehmensberatung", Simmern

Nicole Blum "inbalance", Boppard

PEZ Verwaltungs GmbH, Gödenroth

Sandro Kreller "Tattoostudio", Emmelshausen

SG-Ehrbachtal-Ney e.V., Ney

Jubilare im Februar

25 Jahre

Edeltraud Spreier, Sohren

10 Jahre

Energy Managment GmbH & Co. KG, Karbach

Kompetenzzentrum Kastellaun GmbH, Kastellaun

Thomas Meinhard "Gartengestaltung", Beltheim

Kontakt:
Knut Schneider
06761 9330-11
Knut.Schneider@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/rhein-hunsrueck

Investieren mit Blick ins Mittelrheintal

1999 übernahm Marcus Timo Fetz gemeinsam mit seiner Ehefrau Nadja das Landgasthaus Blücher von seinen Eltern. Um auch in Zukunft in der Region vorne mit dabei zu sein, investieren die beiden nun eine siebenstellige Summe in den Ausbau des Hotel-Restaurants in Dörscheid.

Wenn die BUGA 2031 ins Mittelrheintal kommt – und danach sieht es spätestens seit Vorstellung der Machbarkeitsstudie aus – ist das für das Mittelrheintal so etwas wie die „letzte Chance". Das meint zumindest Marcus Timo Fetz, Geschäftsführer des Landgasthauses Blücher. „Der Rheinsteig, der Rhein-Burgen-Weg und die Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe haben der Region schon sehr geholfen. Jetzt müssen wir die Gelegenheit ergreifen, die Scheuklappen ablegen und was entwickeln", sagt der 43-Jährige mit Blick auf die Bundesgartenschau.

Blickt man wiederum vom Gasthaus aus in Richtung Rheintal, erahnt man, was Fetz damit meint. Dort lässt Familie Fetz aktuell eine „Welterbe-Terrasse" und eine Riesling-Charta-Lounge an das Bestandsgebäude anbauen – mit Ausblick auf die gegenüberliegenden Hügel des Hunsrücks. Ferner gehören zum Bauvorhaben ein neuer Buffet-Bereich, barrierefreie Sanitäranlagen und ein Saunabereich im Dachgeschoss des Hotels. Anderthalb bis zwei Millionen Euro wird die Maßnahme das Ehepaar Fetz kosten; im Laufe des nächsten Jahres soll alles fertig gestellt sein. Fetz widerspricht vehement: „Soll gibt's bei mir nicht. Dann ist alles fertig!"

Eine Investition dieser Größe stellt für den Familienbetrieb ein nicht unerhebliches Risiko dar. Der 43-Jährige ist bereit, es einzugehen – hält es sogar für notwendig: „Wir müssen zukunftsorientiert denken. Wenn die BUGA dann wirklich kommt, sind wir vorne mit dabei. Außerdem können wir mit dem neuen Konzept auf mehr Gäste im Winter hoffen. Überspitzt gesagt, arbeiten wir ja bisher im Sommer, um uns den Winter leisten zu können."

Von Saisonarbeit hält der gelernte Koch Fetz nichts. „Die 25 Mitarbeiter geben wirklich alles für uns. Da will ich dann auch nicht, dass sie sich im Winter noch was anderes suchen müssen." Von dem Ausbau des Wellnessbereichs mit Sauna im Dachgeschoss erhofft sich Fetz daher auch, dass gerade im Winter noch mehr Kundschaft ihren Weg ins Landgasthaus findet.

Die neue Welterbe-Terrasse hingegen dürfte ihre Blütezeit eher in den Sommermonaten erleben. Fetz hofft, dass die anderen Gastronomen und Hoteliers der Region jetzt mitziehen, auch ihre Konzepte überdenken und in die Betriebe investieren: „Die Region hat einen Aufschwung verdient. Wenn wir meinen, hier immer noch Schnitzelwirtschaft betreiben zu müssen und dass es den Leuten egal ist, was auf den Teller kommt, sind wir selbst schuld." Der Küchenchef achtet daher sehr auf eine gehobene Küche und kauft einen Großteil seiner Produkte regional ein. So stammt etwa ein Großteil des Wein- und Schnapsangebots von nebenan. Dort betreibt Bruder und Mittelrhein-Weinbaupräsident Heinz-Uwe Weingut und Destillerie.

Küchenchef Marcus Timo Fetz in seiner Küche im Landgasthaus Blücher

FOTO: MARCUS TIMO FETZ

Jubilare im Januar

25 Jahre

Beratungsbüro Wirtschaft GmbH BbW - Unternehmensberatung -, Lahnstein

Gastro- Großkücheneinrichtungs- GmbH, Lautert

Karin Wexler, Herold

10 Jahre

Brigitte Schröder "Werkzeughandel", Lahnstein

Gabriele Ilse Baum "Oase für Körper, Geist & Seele", Lahnstein

Gerhard Herbert Wilhelm Grabowski, Katzenelnbogen

Julia Dumler-Noskoff, Langenscheid

Jubilare im Februar

25 Jahre

Ayse Krell, Kamp-Bornhofen

Sascha Stötzer "Getränkehandel", Miehlen

10 Jahre

Björn Redert, Geisig

Irene Bade "Immobilien", Lierschied

Markus Priester Serge Richard GbR "Tanzschule am Markt", Nastätten

Michael Kreuzberger Nina Kreuzberger GbR "Hula Hoop", Nastätten

Thomas Schmidt, Diez

Kontakt:
Richard Hover
02602 1563-12
hover@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/rhein-lahn.de

Der „Anti-Stromberg“

Seit 50 Jahren verkauft Römertopf in Ransbach-Baumbach Kochgeräte aus Keramik. Vergangenes Jahr stand ein Wechsel an der Firmenspitze an. Frank Gentejohann übernahm die Geschäftsführung von Otto Gatzke, der zuvor 25 Jahre lang die Geschicke des Betriebes leitete.

Wenn Frank Gentejohann zusammenfassen soll, was er über sein erstes Jahr bei und mit Römertopf denkt, fällt ihm ein Fazit nicht schwer: „Einfach geil!“, strahlt der 52-Jährige, der seit Februar 2017 Inhaber und Geschäftsführer des Ransbach-Baumbacher Traditionsunternehmens ist.
Mit Kochzubehör im weitesten Sinne kennt Gentejohann sich schon länger aus. Bei Silit im WMF-Konzern war er für Vertrieb und Marketing zuständig – bis zu dessen Übernahme durch „eine amerikanische Heuschrecke“. Gentejohann räumte freiwillig seinen Posten, orientierte sich neu und stolperte schließlich am Frühstückstisch über eine Zeitungsanzeige, die sein Leben umgekrempelt hat: „Chance für Unternehmerpersönlichkeit“ hieß es da im Oktober 2016 in einer Chiffre-Anzeige ohne Nennung der Firma. Der Marketing-Experte wurde trotzdem neugierig, schrieb eine Bewerbung und erfuhr schließlich, dass es sich um die Firma Römertopf handelte.
„Da bin ich fast vom Stuhl gefallen“, lacht der heutige Geschäftsführer, der schon seit 2013 in Ransbach-Baumbach wohnt, kaum 800 Meter vom Werksgelände entfernt. Gentejohann erstellte einen Business-Plan, erklärte seinen Führungsstil und seine Ideen für die Firmenpolitik, stürzte sich in endlose Verhandlungen mit Banken und einen handfesten Streit mit der jahrelangen Hausbank und gab schließlich eine Absichtserklärung zur Übernahme von „Römertopf“ ab.
„Dass ich das machen will, war mir da schon lange klar“, erinnert er sich. „Römertopf 3.0“ umschreibt Gerntejohann für sich selbst das Konzept, mit dem er das Unternehmen weiterführen will: Vieles hat er beibehalten, aber auch schon einiges umgekrempelt. So etwa beim Thema Marketing und Verpackungsmaterial: Die 39 Römertopf-Produkte aus fünf Sparten werden allesamt neu fotografiert und gelayoutet. Außerdem kommen die Waren bald in versandfähigen, einheitlichen Kartons schon zu den Händlern. Die alten, sperrigen Kartonagen verschwinden. Zu den weiteren Neuerungen gehören ein neuer Außendienst und ein flächendeckendes Handelsvertreter-Netz. Ein Shop-in-Shop-Konzept für Warenhäuser und eine Kooperation mit einem bekannten Fernsehkoch sind ebenfalls in Arbeit.
Geblieben ist dagegen das enge, freundschaftliche Verhältnis zwischen Geschäftsführung und Belegschaft, das Frank Gentejohann schon bei seinem Vorgänger Otto Gatzke bewundert hat: „Er ging jeden Tag durch die Produktion, kannte jeden Mitarbeiter mit Namen und wusste immer, wie es seinen Leuten geht. So will ich das auch halten“, unterstreicht der neue Römertopf-Mann. Seinen eigenen Führungsstil beschreibt Gentejohann gern als „Anti-Stromberg“: „Nicht alle gegeneinander, sondern alle an einem Strang, wie beim Tauziehen.“
Und noch etwas soll bleiben: „Uns wird man nie beim Discounter auf dem Wühltisch finden“, stellt Frank Gentejohann klar. Für ihn ist das Unternehmen längst mehr als ein Arbeitsplatz geworden. „Hier fühle ich mich daheim. Ich bin angekommen.“

Angela Göbler

Kontakt:
Richard Hover
02602 1563-12
hover@koblenz.ihk.de
www.ihk-koblenz.de/westerwald

Der neue Firmenchef Frank Gentejohann und Mitarbeiter Stephan Theisen (v. l.) in den Produktionshallen von Römertopf

Jubilare im Januar

50 Jahre

Stecker-Center GmbH & Co. KG, Rennerod

25 Jahre

Allgemeine Assekuranz HVK-Versicherungs- und Finanzierungsvermittlungs GmbH, Hachenburg

Benno Ortseifen "Gärtnerei", Nomborn

Kristina Dörr, Rehe

MarienBad GmbH, Bad Marienberg

Thomas Kuhl "Kuhl-Motoren", Langenhahn

10 Jahre

ASSMANN CONSULTING GmbH, Rothenbach

Axel Kroppach "Baggerarbeit & Gartengestalltung", Mündersbach

Birgit Maria Spies "Gästeführungen", Nistertal

Christian Meier "Online-Shop", Höhn

Jochen Zerwas "Versicherungsvertreter", Nauort

Kerstin Pohl, Montabaur

KSKOMM GmbH & Co. KG, Ransbach-Baumbach

Torben Groß "bockshop", Bad Marienberg (Westerwald)

Ute Kleppel, Nistertal

Walid Mohammad "Pizza Taxi Viaviale", Ruppach-Goldhausen

Jubilare im Februar

10 Jahre

Heinz Schlimper, Hillscheid

Mario Lauer GmbH, Dreifelden

Michael Kühn "Ingineurbüro", Steinebach an der Wied

Olga Saguljaeva "Nageldesign", Weidenhahn

Werner Becker "Versicherungen", Hachenburg

Werner Kaspar GmbH, Hübingen

Nachgefragt bei ...

Prinz Marcel und Dame Confluentia

Sie sind bereits von klein auf im Karneval aktiv: Die zwei jungen Schängel Marcel Müller (26) und Rebecca Fläschenträger (28) wollen die Jecken beim Koblenzer Karneval in diesem Jahr als närrische Regenten begeistern. Bei ihren Auftritten werden die beiden von einem großen Hofstaat begleitet. Wie man sich ein Leben als Tollitätenpaar vorstellen kann, erzählen Prinz Marcel und Dame Confluentia im Interview.

FOTO: CHRISTOPH KOHL

Rebecca und Marcel, ihr seid ein sehr junges Tollitätenpaar. Wie seid ihr zum Karneval gekommen?

Rebecca: *Schon mit zwölf Jahren habe ich begonnen, bei einer Tanzgruppe in der Vorstadt zu tanzen. Seit 2009 bin ich Mitglied im Närrischen Corps Blau Weiß Niederberg – und dem Verein treu geblieben, obwohl wir in meinem ersten Jahr dort als Paradiesvögel kostümiert getanzt haben (lacht).*

Marcel: *Mein Vater ist 2001 Präsident im Närrischen Corps geworden und hat uns alle angemeldet. Zwar habe ich zwischenzeitlich dem Fußball mehr Zeit eingeräumt als dem Karneval, war aber immer aktiv dabei, zum Beispiel als Kanonier an der Konfettikanone. Und als man mich vor drei Jahren gefragt hat, ob ich mir das Prinzenamt vorstellen könnte, habe ich sofort Ja gesagt.*

Wie sieht das Leben als Karnevalsprinz oder Dame Confluentia aus?

Marcel: *Man fühlt sich schon ein bisschen wie ein VIP (lacht). Der Adjudant hilft mir beim Ankleiden, man wird an der Haustür abgeholt und für die Hochphase bekommen wir Autos von Mercedes gestellt. Schon seit Monaten steht fest, wer in welchem Auto sitzen wird. An einem normalen Wochenende haben wir zwölf bis 15 Auftritte – Jubiläen, Empfänge, Sitzungen. Am meisten sind es an Schwerdonnerstag, nämlich 35.*

Rebecca: *Wenn wir zwischen den Terminen mal ein bisschen Ruhe brauchen, dürfen wir uns in unsere Hotelzimmer zurückziehen, die für uns im Mercure Hotel reserviert sind. Unsere „Basisstation“ ist aber das Weindorf, da trifft sich zwischendrin immer wieder der Hofstaat, um das Programm zu besprechen oder einfach Karten zu spielen. Erwähnenswert ist auch, dass unsere Kostüme extra für uns geschneidert worden sind: zwei Ornate für Marcel und drei Kleider für mich. Und es gibt eine Hoffriseurin!*

Marcel: *Wenn man so gekleidet und zurechtgemacht ist, läuft man natürlich gleich anders durch die Welt. Trotzdem war es am Anfang etwas seltsam, vor so vielen Leuten zu sprechen. Aber da kommt man schnell rein.*

Rebecca: *Das Schwierigste sind immer die Namen – ich schreibe mir oft einen Spickzettel, den ich zum Beispiel im Blumenstrauß verstecken kann …*

Auf welche Karnevalstermine freut ihr euch besonders?

Rebecca: *Ich freue mich sehr auf die Handicapsitzung, da haben wir mit unserer Gruppe auch immer getanzt und die Atmosphäre ist einfach unglaublich. Das Publikum ist so begeistert, so dankbar und so enthusiastisch dabei!*

Marcel: *Die Handicapsitzung wird auf jeden Fall ein Highlight. Ich freue mich außerdem auf den Rosenmontagsumzug – mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Lachend, weil es toll sein wird, zu feiern, einfach zu jubeln und nicht mehr nachdenken zu müssen, was ich als nächstes sage. Weinend, weil danach bald alles vorbei ist.*

Habt ihr euch für eure Session als Tollitäten ein Ziel gesetzt?

Marcel: *Der Karneval wird immer älter. Wir wollen jungen Menschen zeigen, dass es Spaß macht, im Karneval ein Ehrenamt zu haben – und ihnen Selbstvertrauen vermitteln: Auch wir haben etwas zu sagen, auch wir können uns auf eine Bühne stellen. Und in so einem Amt lernt man fürs Leben! Man gewinnt Menschenkenntnis, wird selbstsicherer und baut sich ein großes Netzwerk auf.*

Das Gespräch führte Kristina Danneberg

Genuss und Region

Ran an die Wurzel

Wenn es draußen kalt und ungemütlich wird, dann braucht es Mahlzeiten, die nicht nur von innen wärmen, sondern auch viele Vitamine und weitere wertvolle Inhaltsstoffe liefern. Das Gastronomische Bildungszentrum stellt eine Auswahl an Wurzelgemüse und ein passendes Rezept vor.

Pastinake: Das Aroma der Pastinake erinnert an eine Mischung aus Möhre und Petersilie. Die Blätter der Pastinake können ähnlich der Petersilie als Würzkraut genutzt werden. Wegen ihres geringen Nitratgehalts und milden Aromas findet die Wurzel sogar in der Babynahrung Einsatz. Aus der Pastinake lassen sich Gerichte wie Püree, Suppe oder auch Pastinaken-Chips herstellen.

Petersilienwurzel: Die Petersilienwurzel ähnelt der Pastinake, ist aber meist schlanker und heller. Als klassisches Winter-Wurzelgemüse kommt sie meist als würzige Zutat für Suppen und Eintöpfe zum Einsatz, passt aber mit ihrem leicht süßlichen, aromatisch-würzigen Geschmack gebraten, gekocht und püriert auch sehr gut zu diversen Fisch- und Fleischgerichten.

Schwarzwurzel: Als eines der feinsten Wintergemüse gilt die Schwarzwurzel, die mit dem Löwenzahn verwandt ist und ein nussig-mildes Aroma besitzt. Die Zubereitungsarten sind vielfältig und ähneln dem des Spargels: roh als Salat, gekocht, frittiert oder gebraten. Bis zur Verarbeitung lagern die Wurzelstangen gut in Zitronen- oder Essigwasser. So bleiben sie schön weiß und machen dem Beinamen „Winterspargel“ alle Ehre.

Meerrettich: Der Meerrettich bringt Wärme und Gesundheit in den Wintertag. Seine ätherischen Senföle stehen für die scharfen Geschmackseigenschaften, sorgen aber auch für Durchblutungsförderung und haben als „pflanzliches Antibiotikum“ antibakterielle Eigenschaften. Nicht nur in Suppen und Soßen findet der Meerrettich oft Verwendung, auch roh geraspelt über eine feine Brotzeit oder in einer Tafelspitzsülze bringt er die richtige Schärfe.

Das Gastronomische Bildungszentrum bietet einen IHK-Zertifikatslehrgang „Experte für Vegetarische-Vegane-Küche“ an. Weitere Informationen sowie eine Anmeldemöglichkeit stehen auf www.gbz-koblenz.de zur Verfügung.

Geräucherter Lachs mit Schwarzwurzelsalat

Zutaten

1.000 ml	*Wasser*
1.000 g	*Lachsfilet*
60 g	*Meersalz*
10 g	*Fenchel*
10 g	*Koriander*
1	*Loorbeerblatt*
10	*schwarze Pfefferkörner*
	Abrieb einer Zitrone

Für den Salat

Schwarzwurzeln
Essig
Öl
Salz
Pfeffer
Petersilie oder
Schnittlauch bzw.
Staudensellerie

FOTO: GASTRONOMISCHES BILDUNGSZENTRUM KOBLENZ

Lorbeer, Koriander, Fenchel und Pfeffer mörsern und mit Salz und Wasser aufkochen, dann abkühlen lassen. Danach den Lachs für etwa 5 Stunden in der Lake marinieren. Anschließend aus der Beize nehmen, trocknen und im Rauch bei 80 Grad räuchern. Für den Salat die Schwarzwurzeln waschen und in feine Streifen hobeln. In einer Pfanne dann kurz andünsten, sodass sie knackig bleiben. Abschließend mit Essig, Öl, Salz und Pfeffer marinieren und mit etwas Petersilie, Schnittlauch oder Staudensellerie anrichten.

AUS UNSEREM AKTUELLEN VERANSTALTUNGSKALENDER:

Update Arbeitsrecht: auf welche Fallstricke Sie achten müssen

Kaum ein anderes Rechtsgebiet unterliegt derart rasanten Änderungen in der Gesetzgebung und Rechtsprechung wie das Arbeitsrecht. Um kostspielige Fehler vermeiden zu können, ist es für Unternehmer unerlässlich, sich über den aktuellen Stand zu informieren. Die IHK Koblenz stellt deshalb bei einem **kostenfreien Infoabend am Donnerstag, 22. März 2018, ab 17:30 Uhr in ihren Räumlichkeiten (Schlossstraße 2, Koblenz)** alle wichtigen Änderungen und Neuerungen im Bereich Arbeitsrecht vor. Themen sind unter anderem die Verhinderung des missbräuchlichen Einsatzes von Werkverträgen, wirksame Befristung und Kündigung und die Scheinselbständigkeit. Der Referent des Abends ist Rechtsanwalt Horst-Walter Bodenbach, Fachanwalt für Arbeitsrecht von der Kanzlei Caspers Mock. Weitere Informationen stehen in Kürze auf **www.ihk-koblenz.de/recht** zur Verfügung.

Alle Veranstaltungen finden Sie unter www.ihk-koblenz.de/veranstaltungen

Seehafen-Rail-Shuttle zwischen Antwerpen und Andernach

Welche Chancen bieten die erweiterten Potenziale des Seehafens Antwerpen in Kombination mit dem trimodalen Umschlagplatz Hafen Andernach für Unternehmen aus unserer Region? Die IHK Koblenz lädt zu einer **kostenfreien Infoveranstaltung am Montag, 19. Februar 2018, ab 15 Uhr in die Mittelrheinhalle in Andernach (Konrad-Adenauer-Allee 1)** ein. Schwerpunkt des Forums sind Möglichkeiten zum effizienten Import- und Exporttransport über Bahn und Binnenschiff, um Transportzeit und -kosten sowie Risikodiversifikation zu optimieren. Informieren und anmelden können sich Interessierte unter **www.ihk-koblenz.de, Nummer 3913884.**

7. IHK-Exportforum

Das **7. große Treffen der Exportmanager und Zollfachleute** aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz findet **am Mittwoch, 25.04.2018, in Saarbrücken statt**. Das vielseitige Programm ist auf die aktuellen Bedürfnisse auslandsaktiver kleiner und mittelständischer Unternehmen zugeschnitten. In den Workshops geht es um Themen wie Recht und Praxis der Zoll- und Steuerverfahren, Ursprungsregeln und Neuerungen durch die Freihandelsabkommen. Individuelle Problemlösungen bieten Gespräche am Zoll-Meeting-Point und mit Vertretern vieler Auslandshandelskammern. Am Info-Marktplatz präsentieren Anbieter aus den Bereichen Außenhandel, Zollabwicklung, IT, Auslandsfinanzierung und Risikoabsicherung ihre Produkte. Weitere Informationen sowie eine Anmeldemöglichkeit steht unter **www.ihk-koblenz.de, Nummer 3912894**, bereit.

MAFUNZO – AUSBILDUNG AUF KENIANISCH

Ab ins Ausland! Das ASAzubi-Programm "Berufsbildung für Nachhaltige Entwicklung in Kenia" ermöglicht es Auszubildenden oder jungen Fachkräften, Arbeits- und Lernerfahrungen in Kenia zu sammeln.

Weitere Informationen zum Programm und den Teilnahmevoraussetzungen:
www.ihk-koblenz.de, Nummer 3930304

www.facebook.com/ihk.koblenz
www.twitter.com/ihk_koblenz

Im Auftrag des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

ENGAGEMENT GLOBAL

asa programm

IHK Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz